

MITEINANDER. FAIR. GERECHT!



SCHULEN – GEMEINSAM FÜR AFRIKA

**UNTERRICHTSMATERIALIEN ZUM THEMA
AUFBAU EINER GLOBALEN ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT
FÜR DIE GRUNDSCHULE**

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	3
Didaktische Hinweise	4

1 AFRIKA UND EUROPA – ABHÄNGIGKEIT ODER PARTNERSCHAFT?

Afrika: Exporteur von Rohstoffen – und Menschen.....	6
Geben und Nehmen in der Schiefelage	7
Ziel der Entwicklungszusammenarbeit: Globale Partnerschaft.....	8
Arbeitsblatt 1: Afrika und Europa – Abhängigkeit oder Partnerschaft?.....	10
Übung 1: Du + Ich = Wir	
Übung 2: Länderfreundschaften	

2 AFRIKAS JUGEND – UNSERE PARTNER/-INNEN VON MORGEN

Perspektiven für junge Generationen	13
Bildung als Grundlage für Chancengleichheit.....	13
Arbeiten, um zu überleben: Kindersoldaten	15
Arbeitsblatt 2: Afrikas Jugend – unsere Partner/-innen von morgen	17
Übung 1: Einander verstehen	
Übung 2: Der betörende Gesang des Zaubervogels	
Übung 3: Aus dem Leben gegriffen	
Übung 4: Kinder haben Rechte	

3 EUROPA UND AFRIKA – PARTNER IM WELTWEITEN AGRARHANDEL?

Überblick zum Import-Export-Verhältnis	21
Ein Markt für ungleiche Handelspartner.....	21
Partnerschaftliche Handelsperspektiven.....	23
Arbeitsblatt 3: Europa und Afrika – Partner im weltweiten Agrarhandel?	24
Übung 1: Ein Schultag auf dem Bauernhof	
Übung 2: Kriminelle Hühner	
Übung 3: Hühnchen ganz oder gar nicht	

4 KLIMAWANDEL – AUF DER GEMEINSAMEN ERDE

Ursachen des Klimawandels	28
Folgen des Klimawandels weltweit.....	28
Anpassungsmöglichkeiten im globalen Norden und Süden.....	29
Arbeitsblatt 4: Klimawandel – auf der gemeinsamen Erde	31
Übung 1: Klima im Wandel	
Übung 2: Profit hier, Katastrophe dort	
Übung 3: Kühe – gut oder schlecht fürs Klima?	

5 MOBIL MACHEN

Transportweltmeister Afrika	34
Straßen- und Transportnetze – eine Investition in die Zukunft.....	34
Arbeitsblatt 5: Mobil machen	36
Übung 1: Schulwege in Kenia und Deutschland	
Übung 2: Schulwege in Szene gesetzt	

ANHANG

Weiterführende Literatur und Links.....	38
Impressum	39
Kampagneteilnehmer <i>Gemeinsam für Afrika</i> 2013	39

SCHULAKTION 2013 – MITEINANDER. FAIR. GERECHT!

MACHT MIT BEI DER SCHULAKTION VON GEMEINSAM FÜR AFRIKA! STARTET EINE KREATIVE AKTION ODER EIN PROJEKT ZUM THEMENKREIS JUGEND, PARTNERSCHAFT UND GERECHTIGKEIT UND BETEILIGT EUCH AN UNSEREM AKTIONSWETTBEWERB. GERNE UNTERSTÜTZEN WIR EURE IDEEN MIT VIELFÄLTIGEN AKTIONS- UND UNTERRICHTSMATERIALIEN ODER DER VERMITTLUNG VON REFERENT/-INNEN MIT AFRIKA-EXPERTISE. EINSENDESCHLUSS FÜR EURE WETTBEWERBSBEITRÄGE IST DER 28. JULI 2013. MEHR INFORMATIONEN UNTER: WWW.GEMEINSAM-FUER-AFRIKA.DE/SCHULKAMPAGNE

MACHT MIT!

MITEINANDER. FAIR. GERECHT!

EINFÜHRUNG



Foto © Kibet/World Vision

„Gemeinsam sind wir stark!“ Zwei Freunde in Turkana County, Kenia

Im Jahr 2000 einigten sich die Staats- und Regierungschefs von 189 Ländern auf die „Millennium-Entwicklungsziele“ (Millennium Development Goals, MDGs) und verpflichteten sich zu deren Umsetzung bis zum Jahr 2015. Übergreifendes Ziel der acht MDGs ist die globale Zukunftssicherung, die mit der Achtung der Menschenwürde, Gleichberechtigung, Demokratie, ökologischer Nachhaltigkeit und Frieden einhergeht.¹

Eine globale Zukunftssicherung erfordert die langfristige Zusammenarbeit zwischen Industriestaaten, Schwellen- und Entwicklungsländern. Das MDG 8, der Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung², trägt dieser Erkenntnis Rechnung und steht im Mittelpunkt der Schulkampagne 2013 von *Gemeinsam für Afrika*.

Der Aufbau einer solchen globalen Partnerschaft ist für Afrika von zentraler Bedeutung – insbesondere für die Jugend des Kontinents, die einen vergleichsweise hohen Anteil an der Bevölkerung ausmacht. Afrika befindet sich in einem rasanten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel. Zugleich verfügt es aufgrund seines Ressourcenreichtums über beste Voraussetzungen, um

erfolgreich an der Weltwirtschaft teilzunehmen. Von einem gleichberechtigten Miteinander in der internationalen Politik und einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum können alle Bevölkerungsschichten und insbesondere junge Menschen in Afrika profitieren – damit extreme Armut und chronischer Hunger dort für immer beendet werden.

Allerdings ist die gesellschaftliche Beteiligung der jungen Generation aktuell nur unzureichend gewährleistet; in Afrika südlich der Sahara ist die Rate der Jugendarbeitslosigkeit fast doppelt so hoch wie die der Erwachsenen³. Die Voraussetzungen für ein faires weltweites Handelssystem, das Afrika den Zugang zu Märkten in Industrieländern sichert und gleichzeitig lokale afrikanische Märkte vor subventionierten Produkten aus diesen Ländern schützt, sind bisher nicht gegeben. Zudem ist Afrika in besonderem Maße von den schädlichen Auswirkungen

¹ United Nations (2000): www.un.org/millenniumgoals.

² United Nations Development Program (2011): www.undp.org/content/undp/en/home/mdgoverview/mdg_goals/mdg8.

³ International Labour Organization (2012): www.ilo.org.

des Klimawandels betroffen, deren Hauptverursacher die Industrieländer sind.

Die Schulkampagne 2013 möchte bei Schüler/-innen ein Bewusstsein schaffen für die wesentlichen Merkmale einer politischen, ökonomischen und sozial-ökologischen Entwicklungspartnerschaft auf Augenhöhe und deren Relevanz für Gleichaltrige in Afrika. Dabei werden sowohl die Hindernisse als auch die Chancen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit dargestellt. Es wird betont,

dass es eines gerechten und fairen Miteinanders bedarf, um Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung und eine Zukunftsperspektive für Kinder und Jugendliche bestmöglich ausschöpfen zu können.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler/-innen Freude bei der Arbeit mit unseren Materialien und viel Spaß beim Mitmachen an unserem Schulwettbewerb bis zum 28. Juli 2013!

DIDAKTISCHE HINWEISE

Der Gedanke der partnerschaftlichen Zusammenarbeit im Rahmen gerechter Strukturen für eine nachhaltige Entwicklung ist eng mit dem Konzept des „Globalen Lernens“ verbunden. Das Konzept will soziale Gerechtigkeit, den Partnerschaftsansatz und die weltweite Durchsetzung der Menschenrechte für Schüler/-innen erfahrbar machen. Hierbei spielen die Wechselwirkungen zwischen lokaler und globaler Ebene sowie zwischen Globalem Norden und Globalem Süden eine wesentliche Rolle.

Die Unterrichtsmaterialien von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* legen 2013 den Fokus auf das MDG 8 – Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung – und thematisieren mit Blick auf Afrika die Hemmnisse und Chancen für eine weltweite Entwicklungspartnerschaft.

AUFBAU DES UNTERRICHTSMATERIALS

Das Unterrichtsmaterial gliedert sich in **fünf Themenschwerpunkte** mit entsprechenden Hintergrundinformationen. Arbeitsblätter mit Übungen und Aktionsbeispielen zu jedem Themenschwerpunkt dienen als Grundlage zu seiner Bearbeitung im Unterricht. Die Übungen ermöglichen eine altersgerechte Auseinandersetzung mit den komplexen Themen soziale Gerechtigkeit und globale Entwicklungspartnerschaft in den Fächern Heimat-/Sachunterricht, Deutsch, Politische Bildung, Ethik, Geografie, Lebenskunde, Musik und Kunst. Mit den Materialien können einzelne Unterrichtsstunden oder auch ganze Unterrichtsprojekte gestaltet werden. Ebenso sind eine fächerübergreifende Thematisierung sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partner/-innen (wie beispielsweise mit Nichtregierungsorganisationen/NROs) auf Basis des Unterrichtsmaterials sehr gut möglich.

INHALTE DER KAPITEL UND ÜBUNGEN

Das erste Kapitel „Afrika und Europa – Abhängigkeit oder Partnerschaft?“ (K 1) mit dem dazugehörigen Arbeitsblatt (AB 1) zeigt die Wechselbeziehungen zwischen afrikanischen Ländern und Deutschland/Europa auf und sensibilisiert für Grundvoraussetzungen einer gleichberechtig-



Fröhliches Gerangel um einen Platz vor der Kamera in Kadoma/ Simbabwe.

Foto © Grossmann/ Welthungerhilfe

ten Partnerschaft. Im zweiten Kapitel „Afrikas Jugend – unsere Partner/-innen von morgen“ (K 2) wird die große Bedeutung der jungen Generation für die Bewältigung der Zukunft in den Fokus genommen. In der Auseinandersetzung mit aktuellen Lebensrealitäten von Kindern und Jugendlichen werden Entwicklungshemmnisse – z. B. mangelnde Bildungschancen, unzureichende Gesundheitsversorgung oder Kinderarbeit – aufgedeckt, um auf ungleiche Chancen von Kindern in verschiedenen Ländern aufmerksam zu machen. Kinderrechte werden besprochen und erklärt. Das Kapitel „Europa und Afrika – Partner im weltweiten Agrarhandel?“ (K 3) setzt sich mit der Produktionsweise und der Vermarktung von Agrarprodukten auseinander. Ein Bezug zwischen dem Konsum von Lebensmitteln in Deutschland und der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in afrikanischen Ländern wird hergestellt und unter dem Gerechtigkeitsaspekt bewertet. Alternative Formen des Konsums werden beleuchtet. Im vierten Kapitel „Klimawandel – auf der gemeinsamen Erde“ (K 4) stehen die Ursachen und Folgen der klimatischen Veränderungen im Mittelpunkt. Es wird dargelegt, welche Länder zu den Hauptverursachern des Klimawandels gehören und welche Länder hauptsächlich die Folgen zu tragen haben. Am Beispiel von Fleischkonsum und -produktion

werden „klimaschädliche“ und „klimarettende“ Einflussfaktoren identifiziert. Das fünfte Kapitel „Mobil machen“ (K 5) ermöglicht die Bearbeitung des diesjährigen Themas der UNESCO-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung, „Mobilität“, am Beispiel Verkehr. Ein Vergleich von Schulwegen in einem afrikanischen Land und Deutschland erläutert exemplarisch die ungleichen Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen hierzulande und in Afrika.

ZIEL DER ÜBUNGEN

Die Übungen mit den themenbezogenen Arbeitsblättern zielen auf den Erwerb verschiedener **Kernkompetenzen** aus den Kompetenzbereichen Erkennen von Vielfalt, auf das kritische Bewerten und die Motivation für nachhaltiges Handeln, wie im Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung empfohlen (siehe Kernkompetenzen im Überblick). Über den Einsatz des Unterrichtsmaterials hinaus können Sie mit Ihren Schüler/-innen aktiv werden. Inspiration und Informationen zum Mitmachen finden Sie auf der Website von *Gemeinsam für Afrika* sowie auf den Websites der teilnehmenden Organisationen (siehe Seite 39) des Bündnisses. Weitere Anregungen erhalten Sie zudem in der weiterführenden Literatur (siehe Seite 38).

Die Kernkompetenzen im Überblick⁴

- K 1** Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- K 2** Erkennen von Vielfalt
- K 3** Analyse des globalen Wandels
- K 4** Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- K 5** Perspektivwechsel und Empathie
- K 6** Kritische Reflexion und Stellungnahme
- K 7** Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- K 8** Solidarität und Mitverantwortung
- K 9** Verständigung und Konfliktlösung
- K 10** Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- K 11** Partizipation und Mitgestaltung

→ Tipp

Schulen – Gemeinsam für Afrika freut sich über Dokumentationen Ihrer Schulaktionen und Projekte. Schicken Sie Ihre Aktionsfotos mit einem kurzen Bericht an die Koordinationsstelle von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* (Kontakt siehe Seite 39). Zeigen Sie uns Ihre Lernerfolge und nehmen Sie am Aktionswettbewerb teil! **Einsendeschluss** für Ihre Wettbewerbsbeiträge zum Themenkreis Jugend, Partnerschaft und Gerechtigkeit ist der **28. Juli 2013**.

→ Weitere Informationen:

www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

ÜBERSICHT UND EINSAZTMÖGLICHKEITEN DER ARBEITSBLÄTTER UND ÜBUNGEN

Arbeitsblätter	Titel	Kernkompetenzen	Klasse	Zeit
AB 1 Übung 1 Übung 2	<i>Afrika und Europa – Abhängigkeit oder Partnerschaft?</i> Du + Ich = Wir Länderfreundschaften	K 1 K 2 K 4 K 5 K 6 K 8 K 9 K 11 Memory, Berichte Interview, Recherche	ab Klasse 1 ab Klasse 1	1–2 h 1–4 h
AB 2 Übung 1 Übung 2 Übung 3 Übung 4	<i>Afrikas Jugend – unsere Partner/-innen von morgen</i> Einander verstehen Der betörende Gesang des Zaubervogels Aus dem Leben gegriffen Kinder haben Rechte	K 1 K 2 K 4 K 5 K 6 K 7 K 8 K 9 K 11 Stille Post, Zeichnen Afrik. Märchen Kurzgeschichten Bibliothek, Kalender	ab Klasse 1 ab Klasse 1 ab Klasse 3 ab Klasse 3	1 h 1–2 h 1–2 h 2–4 h
AB 3 Übung 1 Übung 2 Übung 3	<i>Europa und Afrika – Partner im weltweiten Agrarhandel?</i> Ein Schultag auf dem Bauernhof Kriminelle Hühner Hühnchen ganz oder gar nicht	K 1 K 2 K 3 K 4 K 5 K 6 K 7 K 8 K 9 K 10 K 11 Ausflug/Klassenfahrt Detektivgeschichte Kochen + Essen	ab Klasse 2 ab Klasse 3 ab Klasse 1	1 Tag 2–3 h 2 h
AB 4 Übung 1 Übung 2 Übung 3	<i>Klimawandel – auf der gemeinsamen Erde</i> Klima im Wandel Profit hier, Katastrophe dort Kühe – gut oder schlecht fürs Klima?	K 1 K 2 K 3 K 5 K 6 K 7 K 8 K 9 K 11 Modell, Messungen Verteilungsspiel Lückentext	ab Klasse 1 ab Klasse 3 ab Klasse 3	1–2 h 2–3 h 30 Min.
AB 5 Übung 1 Übung 2	<i>Mobil machen</i> Schulwege in Kenia und Deutschland Schulwege in Szene gesetzt	K 1 K 2 K 5 K 6 K 11 Geschichte erzählen Theater, Kostüm-, Kulissenbastelei	ab Klasse 3 ab Klasse 3	1–2 h Projekt

⁴ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Kultusministerkonferenz (Hrsg.) 2007: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, S. 77 f.

AFRIKA UND EUROPA – ABHÄNGIGKEIT ODER PARTNERSCHAFT?

Unser Bild von Afrika ist häufig von Klischees und Vorurteilen geprägt. Welche Bilder assoziieren Sie, wenn Sie an Afrika denken? Sehen Sie vor Ihrem inneren Auge (auch) einen von Konflikten, Kriegen und Umweltkatastrophen gebeutelten Kontinent, der in seinen kulturellen Traditionen verfangen und der Globalisierung nicht gewachsen zu sein scheint? Oder assoziieren Sie einen vielfältigen Kontinent von 30 Millionen km² Fläche mit 54 ganz unterschiedlichen Ländern, in denen wiederum mehr als eine Milliarde Menschen leben, circa 2.000 Sprachen gesprochen und vielfältige Kulturen gelebt werden? Sehen Sie einen Kontinent mit enormen Chancen und Potenzialen – wie sie ebenso die Industrienationen besitzen?

AFRIKA: EXPORTEUR VON ROHSTOFFEN – UND MENSCHEN

Afrikas Rolle in der Weltwirtschaft besteht seit dem 15. Jahrhundert vor allem in seiner Bedeutung als Lieferant von Rohstoffen. Von den europäischen Kolonialmächten wurde Afrika brutal ausgebeutet. Die Kolonien lieferten Frankreich, England, Belgien, Spanien, Portugal und Deutschland vor allem Gold, Elfenbein, Kautschuk (für Gummi) und Gewürze. Bis zur Abschaffung des Sklavenhandels im 19. Jahrhundert exportierte Afrika zudem Millionen von Menschen als Arbeiter/-innen auf den Plantagen in Nord- und Südamerika. Heute bestehen die afrikanischen Exporte vor allem aus nicht fossilen mineralischen Rohstoffen, fossilen Rohstoffen sowie einer breiten Spanne von nicht oder gering verarbeiteten Agrarprodukten.⁵



Straßenhändler in Kenema/Sierra Leone.



Goldwäscher im Niger.

In vielen afrikanischen Ländern findet man Gold, den Inbegriff des Reichtums! Doch überwiegend profitieren davon die multinationalen Konzerne, die die Schürfrechte haben. Das Herkunftsland erhält nur einen kleinen Teil des Gewinns, der Goldschürfer selbst oft nicht mehr als ein Almosen.

BERGBAU UND ERDÖLFÖRDERUNG

Der Bergbau und die Erdölförderung sind die wichtigsten Exportsektoren Afrikas. In Zentralafrika (Demokratische Republik Kongo, Sambia), im Süden (Angola, Südafrika, Botsuana) und im Westen des Kontinents (Liberia, Sierra Leone) werden bedeutende Vorkommen an Schwermetallen, z. B. Kupfer, Gold, Platin, an Erzen wie Coltan sowie an Diamanten ausgebeutet, die für die Industrieproduktion der Weltwirtschaft, insbesondere für die Elektronikbranche, wichtig sind. Die nordafrikanischen Länder (Libyen, Algerien), einige westafrikanische Staaten (Nigeria, Äquatorial-Guinea) sowie Tschad, Südsudan und Gabun in Zentral- bzw. Ostafrika verfügen über große Erdölvorkommen, die als fossile Energieträger zur Erzeugung von Elektrizität und als Treibstoff für Verkehr- und Transport sowie in der chemischen Industrie zur Herstellung z. B. von Kunststoffen verwendet werden.⁶

AGRARPRODUKTE

Neben Rohstoffen aus dem Bergbau und der Erdölförderung sind Agrarprodukte weitere wichtige Exportgüter Afrikas, vor allem Kaffee, Kakao, Baumwolle, Weizen, Mais, Soja und Palmöl. In keinem anderen Kontinent ist die Landwirtschaft so bedeutend wie in Afrika: Etwa 60 Prozent der Menschen leben und arbeiten auf dem Land. Und 70 bis 80 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit wird von Frauen geleistet!⁷

Landwirtschaft findet in Afrika überwiegend in kleinen Betrieben statt, die zur Selbstversorgung produzieren und ihre Überschüsse auf lokalen Märkten anbieten. Solche Betriebe sind im Allgemeinen international wenig konkurrenzfähig, es sei denn, sie produzieren unter kontrollierten Bedingungen für internationale Konzerne (Vertragsanbau) oder schließen sich zu Kooperativen zusammen. Große und wirtschaftlich bedeutende Farmen und

⁵ Bundeszentrale für politische Bildung (2005): Afrika. Rohstoffe für den Export: www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58972/rohstoffe-fuer-den-export?p=all.

⁶ Bundeszentrale für politische Bildung (2009): Informationen zur politischen Bildung Nr. 303. Afrika – Schwerpunktthemen, S. 21 ff.

⁷ Bundeszentrale für politische Bildung (2005): Afrika. Rohstoffe für den Export: www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58972/rohstoffe-fuer-den-export?p=all.

Foto © Kassaye/World Vision



Für viele Bauern und Bäuerinnen ist der Kaffeeanbau eine wichtige Existenzgrundlage.

Plantagen in afrikanischen Ländern befinden sich meist in ausländischer Hand. Sie haben zwar Beschäftigte aus der lokalen Bevölkerung, diese arbeiten jedoch nicht selten zu menschenunwürdigen Bedingungen (z. B. niedrige Löhne, fehlende Schutzkleidung u. a. beim Umgang mit Pestiziden, Verbot der gewerkschaftlichen Organisation).

Die Produktion agrarischer Exportprodukte, die als Energiepflanzen für die Erzeugung von Agrartreibstoffen oder als Futtermittel für Nutztiere in Europa verwendet werden, steht zudem oft in einer problematischen Nutzungskonkurrenz zur lokalen Nahrungsmittelproduktion in Afrika. So dienen nur noch 47 Prozent der weltweiten Getreideproduktion der unmittelbaren Ernährung – trotz der Tatsache, dass Millionen von Menschen weltweit und insbesondere in Afrika hungern und unterernährt sind.⁸

GEBEN UND NEHMEN IN DER SCHIEFLAGE

Der Ressourcenreichtum Afrikas könnte die Basis für eine zuverlässige Versorgung seiner Bevölkerung und für die Zukunft der nachfolgenden Generationen sein. Die Abhängigkeit von Rohstoffexporten ist jedoch aktuell eine zentrale Ursache für zahlreiche Probleme – die nicht nur nationale, sondern auch internationale Dimensionen haben:

KORRUPTION UND MACHTMISSBRAUCH

Ein wichtiger Aspekt ist die hohe Korruptionsanfälligkeit in ressourcenreichen Staaten⁹ wie z. B. Nigeria, der Demokratischen Republik Kongo oder dem Tschad. Für den Ressourcenabbau sind oft technisches Wissen und Kapital internationaler Konzerne erforderlich. Um den Zuschlag für einen Auftrag zur Rohstoffförderung zu erhalten, werden bei Vertragsabschluss häufig Bestechungsgelder an die Eliten der betreffenden Länder gezahlt, die meist auf Privatkonten im Ausland fließen. Durch diese Zahlungen entgehen der Gesamtgesellschaft Mittel für dringend notwendige Infrastruktur und soziale Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheitsfürsorge oder Wasserversorgung. Zudem werden infolge von Korruption schlechte und intransparente Verträge abgeschlossen, von denen in erster Linie die internationalen Konzerne profitieren.¹⁰ Man spricht in diesem Zusammenhang auch vom „Ressourcenfluch“. So ist in den afrikanischen Ölförderländern die Armutsrate meist angestiegen.



Foto © www.futurealtas.com

„Korruption ist tödlich – Stoppt sie!“ Ein Schild zur Korruptionsbekämpfung in Uganda.

LANDRAUB

Korruption zeigt sich auch in der industriellen Landwirtschaft Afrikas, die stark durch ausländische Kapitalgesellschaften geprägt ist. Als im Jahr 2008 die Preise für Grundnahrungsmittel explodierten, sicherten sich reiche Regierungen und internationale Konzerne Ackerflächen in armen Entwicklungsländern, um sich von den schwankenden Weltmarktpreisen unabhängiger zu machen. In Sierra Leone wurden in den letzten zehn Jahren ca. 32 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche verkauft. China kaufte allein in der Demokratischen Republik Kongo 2,8 Millionen Hektar Land für den Anbau von Palmölplantagen.¹¹ Investoren aus Europa sind vor allem Energieunternehmen, die Pflanzen für die Gewinnung von Agrartreibstoffen anbauen.¹² Ein solches Vorgehen wird als „Landraub“ (engl.: land grabbing) bezeichnet, weil Investoren oft in Entwicklungsländern mit mangelnder Rechtsstaatlichkeit Land kaufen oder pachten. So führen fehlende oder mangelhaft durchgesetzte Landrechte häufig

⁸ Deutsche Welthungerhilfe e.V. (Hrsg.) (2010). Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: Handbuch Welternährung, S. 51 f.

⁹ Transparency International (2010): Corruption in Logging Licenses & Concessions, Working Paper; Bhattacharyya, Sambit/Hodler, Roland (2008) Natural Resources, Democracy and Corruption; Sachs, Jeffrey D./Warner Andrew M. (1995): Natural Resource Abundance and Economic Growth.

¹⁰ Oxfam Deutschland u. a. (Hrsg.) (2012): Alternativen aus dem globalen Süden zur EU-Rohstoff- und Handelspolitik. Beiträge von Chandra Bhusan und Sugandh Juneja, Carlos Aguilar, Dr. Claude Kabemba, S. 9.

zur unrechtmäßigen Enteignung der lokalen Bevölkerung in den Verhandlungen um Ackerland. Die Kauf- und Pachtverträge werden oft über die Köpfe der betroffenen Bäuerinnen und Bauern hinweg und mit korrupten Regierungsvertretern abgeschlossen.¹³

GEWALT UND KRIEGE

Die Gier nach Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, insbesondere unter den Bedingungen korrupter staatlicher Strukturen, schwächt die Demokratie und bedroht die Menschenrechte der lokalen Bevölkerung. In Ländern wie Angola (Cabinda), der Demokratischen Republik Kongo (Katanga) und Nigeria (Biafra-Krieg) führten die ökologischen und sozialen Folgen der Ausbeutung und die mangelnde Beteiligung der lokalen Bevölkerung an den Exportgewinnen zu gewaltsamen Unabhängigkeitsbestrebungen und regionalen Konflikten, in die häufig auch Kinder und Jugendliche hineingezogen werden (siehe Kapitel 2). Selbst wenn die Ursachen für die Konflikte nationaler Natur sind, erreichen solche Kriege eine internationale Dimension, wenn sie den Zugang der Weltwirtschaft zu bestimmten Rohstoffen gefährden. Der „Erste Afrikanische Weltkrieg“ (1998 bis 2002) in der Demokratischen Republik Kongo beispielsweise war wesentlich durch das große Interesse intervenierender Staaten an den lukrativen Rohstoffvorkommen (wie Diamanten und Coltan, das für die Elektronik von Mobiltelefonen, Laptops oder Spielkonsolen verwendet wird) gekennzeichnet.¹⁴

ÜBERSCHWEMMUNG DER MÄRKTE

Die Industrieländer decken nicht nur ihren riesigen Bedarf an Ressourcen durch afrikanische Rohstoffe, sondern werfen auch ihre überschüssigen Agrarprodukte auf die Märkte afrikanischer Länder, insbesondere die Europäische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika. Dies ist möglich, weil bestimmte landwirtschaftliche Produkte (wie Milch, Getreide und Fleisch) durch Subventionen verbilligt werden, auf dem eigenen Markt keinen Absatz mehr finden und auf dem afrikanischen Markt verkauft werden.



Foto © Frank/Welthungerhilfe

Für die Gewinnung von Ackerland werden großflächig Waldgebiete gerodet. Aus dem gewonnenen Holz wird Holzkohle produziert, wie hier in Liberia.

Afrikanische (Klein-)Bäuerinnen und Bauern, die mit den importierten Nahrungsmitteln nicht konkurrieren können, verlieren so ihre Existenzgrundlage, und die afrikanischen Märkte werden langfristig zerstört (siehe Kapitel 3).

ZIEL DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT: GLOBALE PARTNERSCHAFT

Die genannten Beispiele zum Warenaustausch mit Afrika zeigen: Wir Einzelne sind nicht nur Bürger/-innen eines Landes. Durch unseren täglichen Konsum von Lebensmitteln, den Gebrauch von Kommunikations- und Unterhaltungsmedien, durch die Nutzung von Verkehrsmitteln usw. werden wir zu Bürger/-innen einer globalisierten Welt. Wir nehmen dabei Rohstoffe aus anderen Ländern in Anspruch und profitieren von der Entsorgung unserer Überschussproduktion auf deren internen Märkten. Insofern gibt es eine gemeinsame Verantwortung der Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer für die nachhaltige, faire und partnerschaftliche Nutzung der begrenzten und endlichen Ressourcen dieser Welt. Wie verstehen Ihre Schüler/-innen „partnerschaftliches Miteinander“?



Foto © Gebremedhin/Welthungerhilfe

- 11 Die in Westafrika heimische Ölpalme liefert ein Extrakt das, Schätzungen zu Folge, für jedes zweite bis vierte Produkt (z. B. Kosmetik, Waschmittel, Schokoladenbrot-aufstrich) verwendet wird. Ihr Öl wird zudem zur Herstellung von Agrosprit verwendet; siehe dazu: Freie Universität Berlin BGBM Bildungsprojekt „Die Welt der Ölpalme“: www.bgbm.org/bgbm/pr/about/bildung_projekte_oelpalme.HTM.
- 12 Bahn, Evelyn/Inkota Netzwerk e.V. (2012): Großflächige Landnahmen. Die Gier nach Land verstärkt den weltweiten Hunger.
- 13 Oxfam Deutschland (2013): GROW. FOOD. LIFE. PLANET . Land Freeze Campaign. Killer Stats: www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/grow_land_freeze_campaign_stats.pdf.
- 14 Bundeszentrale für politische Bildung (2009): Informationen zur politischen Bildung Nr. 303. Afrika – Schwerpunktthemen, S. 22; medico international e.V. (2005): Der Stoff, aus dem Kriege sind. Rohstoffe und Konflikte in Afrika.

MILLENNIUM-ENTWICKLUNGSZIEL 8 GLOBALE ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT

Das Millennium-Entwicklungsziel 8 umfasst sieben Einzelziele:

1. die (Weiter-)Entwicklung eines nicht diskriminierenden Handels- und Finanzsystems, das die Armutsbekämpfung sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene unterstützt,
2. eine besondere Unterstützung der am wenigsten entwickelten Länder u. a. durch den Abbau von Handelshemmnissen und eine aktive Unterstützung bei der Armutsbekämpfung,
3. die Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Schaffung menschenwürdiger Arbeitsplätze für junge Menschen,
4. eine besondere Berücksichtigung und Unterstützung der Binnen-Entwicklungsländer und der „Insel-Staaten“,
5. umfassende Anstrengungen auf nationaler und internationaler Ebene zur Lösung der Schuldenprobleme der Entwicklungsländer,
6. Zugang zu wichtigen Arzneimitteln zu erschwinglichen Preisen weltweit,
7. Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien für Entwicklungsländer.

NACHHALTIGKEIT

Nachhaltigkeit¹⁵ ist ein zentrales politisches Leitbild für das 21. Jahrhundert. Es bedeutet: Zukünftige Generationen sollen dieselben Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir (Generationenvertrag). Gleichzeitig müssen die Chancen auf ein menschenwürdiges Leben für die heute lebenden Menschen auf der Erde fairer verteilt werden (Chancengleichheit). Eine nachhaltige Entwicklung verbindet wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit und dem Schutz der natürlichen Umwelt.

Das Millenniumsziel 8 betont in besonderer Weise die Notwendigkeit eines fairen und gerechten Miteinander. Es kann auch als Grundlage für die Entwicklungsziele 1 bis 7 verstanden werden: Die weltweite Bekämpfung von Armut und Hunger, die Gleichstellung der Geschlechter, ökologische Nachhaltigkeit in einer gemeinsamen Welt können nur durch einen partnerschaftliche Umgang der Staaten des Globalen Nordens und des Südens miteinander erreicht werden. Die aktuelle globale Schiefelage hinsichtlich der Ressourcenverteilung und Chancengerechtigkeit lässt jedoch ein partnerschaftliches Miteinander vermissen: „Die Notwendigkeit, die Umsetzung des MDG 8 voranzutreiben, hat inzwischen die Ausmaße eines Notstands erreicht, statt lediglich eine dringende Angelegenheit zu

sein“¹⁶, appelliert UN-Generalsekretär Ban Ki-moon in seinem Bericht zur Umsetzung der MDGs. Ausgehend von dieser ernüchternden Zwischenbilanz gilt es, verstärkt auf den Ausbau einer Entwicklungspartnerschaft auf staatlicher Ebene¹⁷ (z. B. durch Schaffung einer gerechten Rohstoff- und Handelspolitik) hinzuwirken. Mindestens genauso bedeutend ist es, das persönliche Verhalten einem „Partnerschaftstest“ zu unterziehen und auf seine Nachhaltigkeit – für die heute lebenden Menschen wie auch für nachfolgende Generationen – zu überprüfen.

REICHER MANN UND ARMER MANN
STANDEN DA UND SAH’N SICH AN.
UND DER ARME SAGTE BLEICH:
„WÄR ICH NICHT ARM,
WÄRST DU NICHT REICH.“

Bertolt Brecht



15 United Nations (1987): Report on the World Commission on Environment and Development. Development and International Economic Co-Operation: Environment (Brundtland-Report).

16 United Nations (2010a): Keeping the promise: a forward looking review to promote an agreed action agenda to achieve the Millennium Development Goals by 2015. Report of the Secretary General, S. 24.

17 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012): www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/ziele/millenniumsziele/millenniumsentwicklungsziele/mdg8.html; United Nations Development Program (2011): www.undp.org/content/undp/en/home/mdgoverview/mdg_goals/mdg8.

ARBEITSBLATT

AFRIKA UND EUROPA –
ABHÄNGIGKEIT ODER PARTNERSCHAFT?

ZIELE UND METHODIK

Ein burundisches Sprichwort besagt: „Recht hat immer jener, der den Griff des Dolches in der Hand hält.“ In Bezug auf aktuelle globale Entwicklungen scheint diese Aussage zutreffend – bei vermeintlichen Partnerschaften dominieren wirtschaftliche Interessen, Ressourcen sind ungleich verteilt, Menschen werden ungerecht behandelt, die Umwelt wird zerstört.

Die Schüler/-innen sollen sich spielerisch dem Thema „Partnerschaft“ nähern, indem unterschiedliche Formen des (interkulturellen) Zusammenlebens betrachtet werden. Es wird nach Rechten und Pflichten in Partnerschaften sowie nach beziehungsfördernden und -hemmenden Verhaltensweisen gefragt, um schließlich Fairness und Gerechtigkeit als grundlegende Voraussetzungen aller Beziehungsformen herauszuarbeiten. Ziel ist es, vielfältige Interessen, Wünsche und Bedürfnisse in (interkulturellen) Partnerschaften anzuerkennen und in der Verständigung und Auseinandersetzung Chancen für ein partnerschaftliches Miteinander zu begreifen.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 1

DU + ICH = WIR

1. Führen Sie Ihre Schüler/-innen spielerisch in die Thematik „Miteinander. Fair. Gerecht!“ ein. Verwenden Sie dafür das Beziehungs-Memory. Kopieren Sie die Memory-Karten (siehe Vorlage) farbig, sodass jede Memory-Karte doppelt vorhanden ist. Abhängig von der Klassengröße bietet es sich an, mehrere Kartensätze zu kopieren und Ihre Schüler/-innen in Kleingruppen arbeiten zu lassen (siehe Seite 12).

2. Setzen Sie sich mit Ihren Schüler/-innen an einem großen Tisch zusammen und entdecken Sie die Abbildungen der Memory-Karten. Bitten Sie jedes Kind, eine Karte zu ziehen und vorzustellen, was auf dieser zu sehen ist. Bitte beachten Sie, dass bei der Gestaltung der Karten bewusst auf die Darstellung vielfältiger Formen von z. B. „Familie“ geachtet wurde – diese Vielfalt sollte auch im Unterricht besonders betont werden.

3. Sammeln Sie die Oberbegriffe der Abbildungen, indem Sie diese – z. B. an der Tafel – notieren: „Familie“, „Freundschaft“, „Liebesbeziehung“, „Team“, „Klassenkamerad/-innen“...



Foto © Galea/World Vision

Gemeinsames Spielen verbindet – auch Kinder in Sambia.

4. Besprechen Sie anschließend mit Ihren Schüler/-innen folgende Fragen:

- ▶ Wer ist oder war schon einmal in einer solchen Beziehung? Wer hat einen besten Freund? Wer ist Teil eines Teams?
- ▶ Welche Unterschiede gibt es zwischen diesen Beziehungsformen?
- ▶ Welche Regeln gelten z. B. in einer Familie?
- ▶ Wer hat welche Rechte und Pflichten, z. B. in einer Klasse?
- ▶ Wann funktioniert ein Team gut? Wann nicht?
- ▶ Was haben alle Beziehungsformen gemeinsam?

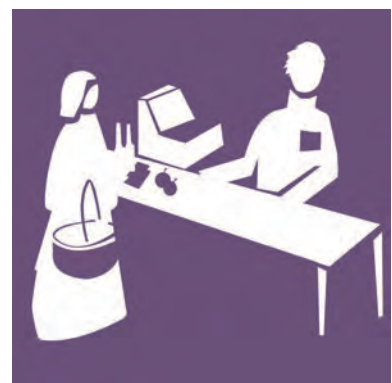
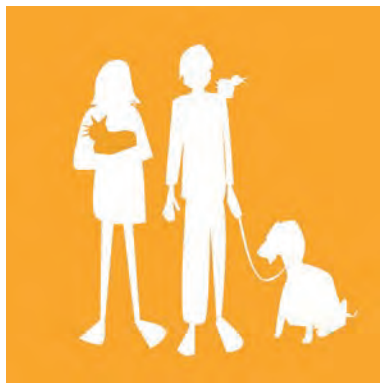
Ziel der Diskussion ist es, Verhaltensweisen herauszuarbeiten, die für Beziehungen nicht förderlich sind (z. B. Betrug, Gewalt, Egoismus, Ungerechtigkeit) und Verhaltensweisen, die Grundlage für eine gute Partnerschaft sind (z. B. Ehrlichkeit, Toleranz, Fairness, Verständnis, Gerechtigkeit).

5. Schreiben Sie nun den Titel „Miteinander. Fair. Gerecht!“ an die Tafel und besprechen Sie die Bedeutung der Begriffe:

- ▶ Was bedeutet „Fair Play“?
 - ▶ Wann ist z. B. eine Tüte Gummibärchen gerecht aufgeteilt?
- Im Anschluss darf – nach diesen Regeln – Memory gespielt werden!

→ **Tipp**

Sie können das Memory-Spiel mit Ihren Schüler/-innen erweitern, indem jedes Kind selbst eine Spielkarte gestaltet (z. B. im Kunstunterricht, mit der Kartoffeldrucktechnik) und Sie diese mit einem Farbkopierer vervielfachen.



ÜBUNG 2 / AB KLASSE 1 LÄNDERFREUNDSCHAFTEN

1. Können auch Menschen aus verschiedenen Ländern miteinander befreundet sein oder Menschen, die weit voneinander entfernt leben? Entdecken Sie gemeinsam mit Ihren Schüler/-innen eine Freundschaft, Partnerschaft oder Zusammenarbeit von Menschen aus einem afrikanischen Land und Deutschland. Je nach Klassenstufe, schulischem Kontext und Interesse können Freundschaften zwischen Mitschüler/-innen verschiedener Herkunft thematisiert oder Nachforschungen zu afrikanischen Fußballspielern (z. B. Yaya Touré), einer Musikgruppe (z. B. Karibuni Watoto) oder zu einer Schulpartnerschaft mit einem afrikanischen Land angestellt werden. Sie können einen Afrika-Verein, einen Weltladen oder ein interkulturelles Projekt besuchen.

2. Voraussetzung einer Freundschaft oder Partnerschaft ist das gegenseitige Kennenlernen. Besprechen Sie mit Ihren Schüler/-innen, wie die jeweilige deutsch-afrikanische Partnerschaft zustande gekommen ist:

- ▶ Um welche Form von Partnerschaft handelt es sich?
- ▶ Wie und wann ist z. B. die Musikgruppe entstanden?
- ▶ Was verbindet zwei Freunde verschiedener Herkunft?
- ▶ Was machen Menschen in einem Afrika-Verein?
- ▶ Wo können Schwierigkeiten oder Probleme in deutsch-afrikanischen Partnerschaften auftreten?
- ▶ Wie werden gemeinsam Lösungen ausgehandelt?

3. Nehmen Sie abschließend auf die Aspekte „Fairness“ und „Gerechtigkeit“ Bezug und besprechen Sie, welche Bedeutung diese für die deutsch-afrikanischen Partnerschaften haben.

PROJEKTBEISPIEL

Wir entdecken die Welt!

Im Projekt „Wir entdecken die Welt!“ von Radijoyo machen Kinder Radio und fragen nach: Wie sieht der Alltag von Kindern in Indien oder Ghana aus? Was sind

eigentlich die Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen? In welchen Ländern sieht es mit der Umsetzung der Kinderrechte noch richtig trübe aus? Außerdem berichten afrikanische Kinder über ihr Leben in einem Flüchtlingslager in Malawi, Schüler/-innen aus Kirgisistan erzählen Sagen und Legenden über ihr Land, Kinder aus Thailand erklären ihr Umweltprojekt, der deutsche Entwicklungsminister Dirk Niebel erklärt, wie Deutschland die Länder Afrikas unterstützt.

→ **Weitere Informationen:**

www.radijojo.de/we-are-discovering-the-world

PROJEKTBEISPIEL

Entwicklungspartnerschaft „We Care for Zambia“

Gemeinsam mit dem lokalen Partner „Reformed Open Community Schools“ (ROCS) arbeitet die Hilfsorganisation CARE in den ländlichen Distrikten Lundazi und Chama in Sambia an der Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssituation. So werden beispielsweise die Eltern-Schulkomitees an den Gemeindeschulen durch Schulungen in Management und Organisation fachlich und organisatorisch unterstützt. Außerdem werden Fortbildungen für Lehrkräfte durchgeführt, damit sie ihre Lehrmethoden verbessern und Themen wie HIV/Aids, Kinderrechte und Geschlechtergerechtigkeit im Unterricht behandeln können. Das Gemeindeschulen-Projekt in Sambia wird in Deutschland von den WE CARE-Schulen begleitet. Sie beschäftigen sich im Unterricht, in AGs und an Projekt- und Aktionstagen mit der Lebenswelt von Schüler/-innen in der Partnerregion in Sambia und unterstützen CARE durch einflussreiche Spendenaktionen.

→ **Weitere Informationen:**

www.care.de/ueber-care/wo-wir-arbeiten/afrika/sambia/sambia-ohne-bildung-keine-gesundheit

Foto © Radijoyo World Children's Media Network



Über 260 (!) Kinder aus der kleinen Stadt Obada Oko in Nigeria sind zusammengekommen, um mit Radijoyo-Reportern der Klasse 4a der Anna Lindh Schule in Berlin über ihr Schulleben, ihren Alltag, ihre Musik und die Umsetzung der Kinderrechte zu diskutieren!



Laufende Unterstützung für Sambias Gemeindeschulen, z. B. durch den Sponsorenlauf der Christine Brückner-Schule in Bad Emstal, an dem sich alle, von der ersten bis zur zehnten Klasse, beteiligten.

Foto © Tanja Paul, Christine-Brückner-Gymnasium

AFRIKAS JUGEND – UNSERE PARTNER/-INNEN VON MORGEN

PERSPEKTIVEN FÜR JUNGE GENERATIONEN

Für den Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft spielen Kinder und Jugendliche eine Schlüsselrolle. Deren besondere Bedeutung unterstrichen die Vereinten Nationen bereits 1989, als sich die Internationale Gemeinschaft im Rahmen der UN-Kinderrechtskonvention zum besonderen Schutz und zur Förderung von Kindern und Jugendlichen verpflichtete. In der 1992 formulierten Agenda 21 wurde Nachhaltigkeit (siehe Kapitel 1) als Leitprinzip für die globale Entwicklung festgelegt. Seitdem rückte die Bedeutung von Kindern und Jugendlichen – als die Erwachsenen von morgen – zunehmend ins Zentrum entwicklungspolitischer Arbeit. Beispielsweise beziehen sich sechs der acht Millennium-Entwicklungsziele direkt auf Kinder und Jugendliche.¹⁸

Die junge Generation in Afrika hat eine besonders große Bedeutung für die Entwicklung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, da der Kontinent die jüngste Bevölkerung aller Kontinente hat. Etwa zwei Drittel¹⁹ der Afrikaner/-innen sind unter 25 Jahre alt – zum Vergleich: In Europa sind es weniger als ein Drittel. Eine effektive Partizipation der jungen Generation ist in Afrika jedoch noch lange nicht gewährleistet. So ist die Jugendarbeitslosigkeit dort außerordentlich hoch und viele Jugendliche sind lediglich im informellen Sektor beschäftigt. Ein ganz grundsätzliches Problem ist zudem der mangelnde Zugang zu Bildung.

BILDUNG ALS GRUNDLAGE FÜR CHANCENGLEICHHEIT

Bildung hat sowohl für den Einzelnen wie auch für die Gesamtgesellschaft eine zentrale Bedeutung. Basiskompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen erleichtern das Alltagsleben, erhöhen die Eigenständigkeit, stärken das Selbstbewusstsein und befähigen zum Weiterlernen. Eine gute (Grund-)Bildung eröffnet zudem die Chance auf gesellschaftliche Partizipation und trägt zur Entwicklung der Gesellschaft bei: Wer seine Rechte kennt, kann sie auch einfordern und deren Umsetzung innerhalb der Gesellschaft unterstützen. Gut ausgebildete Arbeitskräfte erhöhen die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Hochschulbildung und Forschung sind die Ausgangspunkte für neues Wissen und Innovationen. Sie tragen dazu bei, dass die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes gestärkt wird und Arbeitsplätze geschaffen werden.²⁰

Kinder spielen in der Pause auf dem Schulhof, Morrumbala, Mosambik.



Foto © Peer/World Vision

MENSCHENRECHT AUF BILDUNG

Das Recht eines jeden Menschen auf Bildung – unabhängig von Merkmalen wie Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht – wird in der Kinderrechtskonvention explizit aufgeführt.²¹ Die UNESCO postuliert mit den sechs „Bildung für alle“-Zielen einen ganzheitlichen Bildungsansatz, angefangen von der frühkindlichen Bildung bis hin



Foto © Malteser International

Die 24-jährige Christine Foni lernt, ein Mikroskop zu benutzen und damit Krankheitserreger zu erkennen. Sie ist Schülerin der Laborschule in Rumbek/Südsudan, in der Malteser International Laborassistent/-innen und Labortechniker/-innen ausbildet. Die Ausbildung ist staatlich anerkannt und dauert zwei Jahre. Das Gesundheitsministerium ist in die Auswahl der Kandidat/-innen eingebunden, sodass ihr späterer Einsatz in möglichst vielen Provinzen frühzeitig geplant werden kann.

zur Erwachsenenbildung. Im Rahmen der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen formuliert das MDG 2 als Ziel, dass bis zum Jahr 2015 alle Kinder weltweit zumindest die Primarschulbildung vollständig abschließen. Aktuell gehen allerdings rund 71 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht in die Schule. Etwa die Hälfte von ihnen

¹⁸ United Nations (1992): Agenda 21. United Nations Conference on Environment and Development; United Nations (2000): www.un.org/millenniumgoals.

¹⁹ United Nations Education, Scientific and Cultural Organization (2012): EFA Global Monitoring Report 2012. Youth and skills. Putting education to work, S. 177 ff.

²⁰ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2012: www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/bildung/hintergrund/bedeutung/index.html.

²¹ United Nations (1989): UN-Kinderrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte des Kindes.

lebt in den Ländern Afrikas südlich der Sahara. So haben ca. 60 Prozent der Kinder in Mali und Niger noch nie eine Schule besucht. Etwa ein Drittel der Kinder in der Zentralafrikanischen Republik und Mosambik sowie 45 Prozent der ruandischen Kinder verlassen die Grundschule ohne Abschluss – die Mehrheit davon ist weiblich.²²

URSACHEN VON MANGELNDER BILDUNG

Eine entscheidende Ursache mangelnder Bildung ist Armut. So werden in einkommensarmen Familien – wenn überhaupt eine Schulbildung finanzierbar ist – vorrangig die Söhne zur Schule geschickt: In Burkina Faso besuchen beispielsweise 60 Prozent der Jungen, aber nur 40 Prozent der Mädchen aus wohlhabenden Familien die Grundschule und nur 5 Prozent der Kinder aus einkommensarmen Familien. Für Mädchen und arbeitende Kinder ist der Schulbesuch besonders schwierig. Die Einschulung von Mädchen scheitert oftmals an der traditionellen Rollenverteilung – viele Mädchen müssen im Haushalt mitarbeiten, andere werden sehr früh verheiratet und/oder schwanger. Viele arme Familien sind zudem darauf angewiesen, dass ihre Kinder zum Einkommen beitragen. Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation zufolge müssen weltweit etwa 116 Millionen Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten.



Foto © Elliesen/Kindernothilfe

„Undugu Society“ ist eine Partnerorganisation der Kindernothilfe in Nairobi/Kenia, die Straßenkinder und arbeitslose Jugendliche fördert, indem sie diese (informell) in handwerklichen Berufen ausbildet. Die 24-jährige Debora Anyango hat nach ihrer Ausbildung einen kleinen Friseursalon in Kibera eröffnet, einem Viertel in Nairobi, das als einer der größten Slums in ganz Afrika gilt.

Weitere Gründe für die mangelnde Schulbildung vieler afrikanischer Kinder ist die schlechte Erreichbarkeit von Schulen bzw. der Mangel an Schulgebäuden und qualifizierten Lehrkräften. Die Ausstattung vieler Schulen ist schlecht. Unterrichtsmaterialien und Lehrbücher fehlen oder sind stark veraltet. Oft fehlt das Geld, um die laufenden Kosten für Wasser oder Elektrizität zu decken. Die Ausbildung der Lehrer/-innen ist qualitativ schlecht und bereitet sie nur unzureichend auf ihre Aufgaben in der Schule vor. Diese Bedingungen führen zu schlechter Unterrichtsqualität und geringen Lernerfolgen. Die

UNESCO befürchtet, dass 130 Millionen Kinder weder lesen noch schreiben können, obwohl sie die Grundschule abgeschlossen haben.²³ In den Lehrplänen fehlen klare Bildungsziele. Sie sind fachlich überladen und entsprechen nicht den Lernbedürfnissen der Schüler/-innen. Kulturelle und regionale Eigenheiten (z.B. Unterricht in der Muttersprache) oder Kinder mit Behinderung werden nicht genügend berücksichtigt. Die Unterrichtsmethoden sind zudem wenig innovativ (z.B. fehlender Umgang mit Neuen Medien).²⁴



Foto © ADRA

Dem Analphabetismus entgegenwirken: Dieses Mädchen in Somalia lernt in der Schule lesen und schreiben.

PROJEKTBEISPIEL

Mehr Bildung für Somalia

Das Projekt „Mehr Bildung für Somalia“ in der Region Mogadishu/Somalia wird von ADRA Deutschland e.V. unterstützt und zielt u. a. darauf ab, die pädagogischen Fähigkeiten der Lehrer/-innen zu erweitern, um die Schulbildung von Kindern und Jugendlichen – überwiegend Waisen, intern Vertriebene und Flüchtlinge – zu verbessern. Während der dreijährigen Projektlaufzeit werden außerdem 30 Grundschulen und sechs Realschulen und Gymnasien saniert und mit angemessenen sanitären Einrichtungen ausgestattet.

→ Weitere Informationen:

www.adra.de/nc/artikel/mehr-bildung-fuer-somalia.html

22 United Nations Education, Scientific and Cultural Organization (2012): EFA Global Monitoring Report 2012. Youth and skills. Putting education to work, S. 177 ff.

23 United Nations Education, Scientific and Cultural Organization (2012): EFA Global Monitoring Report 2012. Youth and skills. Putting education to work, S. 8 f.

24 Deutsche UNESCO Kommission/Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2010): Weltbildungsbericht „Bildung für Alle“ (Kurzfassung). Ausgeschlossene einbinden, S. 5 ff.

ARBEITEN, UM ZU ÜBERLEBEN: KINDERSOLDATEN

Afrikanische Jugendliche ohne solide Ausbildung sind besonders von Arbeitslosigkeit bedroht oder finden nur im informellen Sektor, d.h. in meist prekären Beschäftigungsverhältnissen, Arbeit. Nur wer einen sicheren Arbeitsplatz hat, kann wiederum den eigenen Kindern eine solide Schulbildung ermöglichen. Der reguläre Arbeitsmarkt in Afrika weist viel zu wenige Arbeitsplätze auf, besonders für die junge Generation. So ist die Arbeitslosenquote der Jugendlichen in Afrika südlich der Sahara doppelt so hoch wie die der Erwachsenen.²⁵ Nach Angaben der ILO arbeiteten 2008 allein in Afrika südlich der Sahara 58 Millionen Kinder in informellen Beschäftigungsverhältnissen, z.B. in der Textilindustrie, im Bergbau, in der Landwirtschaft oder als Kindersoldaten.²⁶

MENSCHENRECHT AUF GUTE ARBEITSBEDINGUNGEN

Im MDG 1 wurden Vollbeschäftigung und die Sicherung einer menschenwürdigen Arbeit für alle Menschen – auch für Frauen und Jugendliche – als Schlüsselziel zur Bekämpfung von Armut und Hunger festgelegt. Ergänzend zur Kinderrechtskonvention, die in zehn Grundrechten die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern unterstreicht und z.B. das Arbeiten von Kindern unter 13 Jahren verbietet, wurde 2002 ein Zusatzprotokoll verabschiedet, durch das die Beteiligung von Minderjährigen an bewaffneten Konflikten (Kindersoldaten) sowie Kinderhandel, Kinderprostitution und Kinderpornografie geächtet werden.

BEWAFFNETE KONFLIKTE UND KINDERSOLDATEN

Trotz internationaler Ächtung werden nach Angaben der Vereinten Nationen aktuell mehr als 250.000 Kinder und Jugendliche in Konflikten weltweit als Kindersoldaten ein-



Foto © Warren/World Vision

gesetzt, davon allein 120.000 in afrikanischen Ländern wie Tschad, Sudan, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Liberia, Uganda, Burundi, Somalia, Simbabwe und Libyen.²⁸

Als Kindersoldaten werden Mädchen und Jungen unter 18 Jahren verstanden, die einer Regierungsarmee oder einer sonstigen bewaffneten Gruppe angehören. Einige werden als Freiwillige angeworben oder in einem ordentlichen Verfahren zur Wehrpflicht rekrutiert. Die Mehrheit der Kindersoldaten wird jedoch durch bewaffnete Gruppen (z.B. Milizen, Rebellenarmeen oder Warlords mit Privatarmeen) zum Kampf gegen die Regierung gezwungen. Die Kinder müssen aktiv an den Kämpfen teilnehmen oder Spionage und Botendienste erledigen, sie werden als Lastenträger/-innen oder für den Küchendienst herangezogen. Eine besonders perfide Form des Missbrauchs ist der Einsatz von Kindern als Minensucher/-innen oder als Sexsklav/-innen.²⁹

Zentrale Ursachen vieler bewaffneter Konflikte in Afrika sind Armut sowie ökonomische und soziale Ungerechtigkeit. Bürgerkriege, in denen Privatarmeen von Warlords beteiligt sind, finden meist in schwachen, vom Zerfall bedrohten Staaten statt. Viele der Kriegakteure streben nach Zugang zu Bodenschätzen, um diese auf dem Weltmarkt abzusetzen. Mit den Einnahmen aus dem Verkauf von Diamanten, Gold und Coltan an Unternehmen der Industrieländer werden wiederum Waffen und Kriege

gesetz, davon allein 120.000 in afrikanischen Ländern wie Tschad, Sudan, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Liberia, Uganda, Burundi, Somalia, Simbabwe und Libyen.²⁸

²⁵ Internationale Arbeitsorganisation (2012): www.ilo.org.

²⁶ Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Der Kampf der ILO gegen Kinderarbeit: Eine Bestandsaufnahme: www.bpb.de/apuz/146097/der-kampf-der-ilo-gegen-kinderarbeit?p=all.

²⁷ ProNats e.V. ist ein Verein in Deutschland, der die Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher weltweit unterstützt, siehe: www.pronats.de.

²⁸ Deutsches Bündnis Kindersoldaten (2008): Weltreport Kindersoldaten 2008.

²⁹ Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen/World Vision Deutschland (2009): Kindersoldaten eine globale Herausforderung. Arbeitshilfe zum globalen Lernen ab Sekundarstufe 1; Deutsches Bündnis Kindersoldaten: Schattenbericht Kindersoldaten 2011.

ARBEITENDE KINDER UND JUGENDLICHE SCHLIESSEN SICH ZUSAMMEN

Arbeitende Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika haben sich in den vergangenen Jahren gewerkschaftlich organisiert.²⁷ Ihr Ziel ist dabei nicht die Abschaffung von Kinderarbeit – die oftmals überlebensnotwendig ist –, sondern eine menschlichere, gerechtere Gestaltung der Arbeit (kürzere Arbeitszeiten, besseren Gesundheitsschutz, höhere Löhne). 1994 entstand die Kinderbewegung MAEJT/AMWCY, die in 22 afrikanischen Ländern aktiv ist. Sie formulierte zwölf Rechte für Kinder und Jugendliche, u.a. das Recht, ein Handwerk zu lernen, und das Recht, weiterhin im Dorf leben zu können und nicht abwandern zu müssen.



Foto © World Vision

Jonathan, Elvis und Kombi, die sich im Rebound-Zentrum von World Vision kennenlernten, eröffneten gemeinsam eine Schreinerei in Beni im Osten der DR Kongo. Ihr ehemaliger Lehrer, Erick, unterstützt die jungen Handwerker.

finanziert (siehe Kapitel 1). Generell gilt, je länger ein Konflikt andauert, desto größer ist die Gefahr, dass Kinder involviert sind. Dabei sind Kinder in Flüchtlingslagern, intern vertriebene Kinder sowie Kinder, die von ihren Familien getrennt wurden, in ländlicher Armut oder in städtischen Slums aufwachsen, einem höheren Risiko ausgesetzt. Kinder gelten als billige Soldaten bzw. Arbeitskräfte, da sie leichter zu manipulieren sind als Erwachsene, weniger essen, in der Regel keinen Sold bekommen und nur eine spärliche Ausrüstung erhalten. Durch Einschüchterung, Drill, körperliche Repressalien, Vergewaltigung und den Einsatz von Drogen werden Kinder zu verlässlichen Kämpfer/-innen gemacht.³⁰

In den aktuellen Kriegen werden 90 Prozent der Verwundungen durch Kleinwaffen verursacht. Sie sind einfach zu bedienen und leicht zu tragen, sodass sie ohne Schwierigkeiten auch von Kindern benutzt werden können. Nach Angaben des Rüstungsexportberichts 2012 ist Deutschland der sechstgrößte Waffenexporteur weltweit.³¹

Um ihr Versprechen, Kinder vor militärischer Ausbeutung zu schützen, innerhalb der nächsten Jahre einzulösen, muss die internationale Staatengemeinschaft partnerschaftlich handeln und in Konfliktprävention sowie friedensstiftende Maßnahmen investieren, anstatt die eigene Wirtschaft durch Rüstungsexporte zu stärken.

PROJEKTBEISPIEL

Eine zweite Chance für Jugendliche im Ostkongo

Mit dem Projekt „Rebound“ hilft World Vision Kindern und Jugendlichen in der DR Kongo, die durch kriegerische Auseinandersetzungen verletzt und traumatisiert wurden. Mit einer Mischung aus Berufsbildung, „Life-Skills“-Training (Grundbildung, Hygiene, Gesundheit usw.) und psychosozialer Unterstützung zur Verarbeitung der Kriegserlebnisse soll ihnen der Weg in eine eigenverantwortliche Existenz und eine Zukunft mit Perspektive ermöglicht werden. Im Rahmen des Projektes hat World Vision Ausbildungszentren eingerichtet, in denen ehemalige Kindersoldaten in handwerklichen Berufen wie Maurer/-in, Schneider/-in und Tischler/-in ausgebildet und psychologisch betreut werden. Seit vielen Jahren unterstützt und fördert der bekannte Musiker und Botschafter von *Gemeinsam für Afrika*, Wolfgang Niedecken, das Rebound-Projekt.

→ Weitere Informationen:

www.worldvision.de/unsere-arbeit-wo-wir-arbeiten-kongo-dr-rebound-kindersoldaten.php

³⁰ Deutsches Bündnis Kindersoldaten (2008): Weltreport Kindersoldaten 2008.
³¹ Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (2012): Rüstungsexportbericht 2012 der GKKE.

ARBEITSBLATT

AFRIKAS JUGEND – UNSERE PARTNER/-INNEN VON MORGEN

ZIELE UND METHODIK

„Freundliche Worte sind leicht, Freundschaft ist schwer“ sagt man in Uganda. Wenn Menschen zusammenleben, lernen oder arbeiten, gehören Konflikte ganz selbstverständlich dazu. Wichtig ist es, sie zu erkennen, um sie auflösen zu können. Durch ein gemeinsames Berichten, Hören und (Weiter-)Erzählen von Erlebnissen, Kurzgeschichten und Märchen – aus Deutschland und afrikanischen Ländern – werden Konflikte und damit verbundene Gefühle erörtert. Orientiert an den Aspekten Freundschaft, Partnerschaft und sozialer Gerechtigkeit werden Lebensbedingungen bewertet. Ziel ist es, Empathie zu üben, um aufmerksam gegenüber Ungerechtigkeiten zu sein, und Ideen für Konfliktlösungen zu entwerfen.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 1 EINANDER VERSTEHEN

1. Thematisieren Sie Schwierigkeiten und Probleme, die im Miteinander auftreten können, indem Sie sich in einem Stuhlkreis zusammensetzen und Ihre Schüler/-innen von negativen Erlebnissen berichten lassen:

- ▶ Warum gibt es z. B. in Eurer Familie manchmal Streit?
- ▶ Welche Schwierigkeiten hattet Ihr schon einmal mit einer Freundin/einem Freund?

2. Fragen Sie nach Gefühlen, die Ihre Schüler/-innen in diesen Situationen hatten, und notieren Sie unterschiedliche negative Gefühle an der Tafel (z. B. wütend, traurig, eingeschnappt, enttäuscht, aggressiv, einsam, ängstlich).

- ▶ Wie habt Ihr Euch in der Streitsituation gefühlt?

3. Nennen Sie ein im Konfliktfall aufkommendes Gefühl (z. B. Enttäuschung). Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, sich in diese Empfindung hineinzusetzen und sie dann allein durch ihre Mimik auszudrücken. Fordern Sie die Kinder auf, sich in der Stuhlkreis-Runde umzuschauen.

4. Erkundigen Sie sich bei Ihren Schüler/-innen nach Lösungen von Konflikten und sammeln Sie die damit verbundenen positiven Gefühle an der Tafel (z. B. froh, erleichtert, kribbelig, glücklich, mutig, aufgeregt).

- ▶ Wodurch habt Ihr Euch nach einem Streit vertragen?
- ▶ Wie fühlt es sich an, wenn ein Problem gelöst wurde?
- ▶ Welche weiteren positiven Gefühle kennt Ihr?

5. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, sich von ihren Stühlen zu erheben, und spielen Sie „Stille Gefühls-Post“. Dabei denkt sich ein/e Schüler/-in (heimlich) ein positives Gefühl, schaut seine/ihre Kreisnachbar/-in an und stellt das Gefühl mimisch dar. Der/die Nachbar/-in schaut ganz genau hin, versucht das Gefühl – durch Blickkontakt – nachzuempfinden und gibt es dann wiederum an den/die weitere/-n Nachbar/-in im Kreis weiter. Auf diese Weise wird das Gefühl von Kind zu Kind weiterkommuniziert. Das letzte Kind im Kreis darf sagen, welches Gefühl bei ihm angekommen ist, und sich ein neues Gefühl ausdenken – mit dem eine neue Runde Stille Gefühls-Post beginnt.

→ Tipp

Alternativ zur mimischen Darstellung verschiedener Gefühlsregungen im Rahmen der Gruppe können Sie verschiedene positive Gefühle von Ihren Schüler/-innen zeichnen lassen, z. B. im Kunstunterricht. Basteln Sie aus den Zeichnungen einen Gefühlswürfel. Jeder der sechs Seiten sollte ein anderes Gefühl zeigen. Nutzen Sie den Gefühlswürfel spielerisch für mimische Darstellungen.

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 1 DER BETÖRENDE GESANG DES ZAUBERVOGELS

1. Machen Sie es sich mit ihren Schüler/-innen richtig gemütlich, (z. B. auf einer Decke im Park) und begeben Sie sich auf eine Reise nach Benaland in Tansania (heute ein Teil von Tansania), indem Sie eine Geschichte aus Nelson Mandelas „Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“ lesen. Die Geschichte „Der betörende Gesang des Zaubervogels“ handelt von der Unschuld und der Kraft der Kinder.

„Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“ (auch als Hörbuch erhältlich)

„Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“ von Nelson Mandela ist eine bunte Sammlung traditioneller Erzählungen aus verschiedenen afrikanischen Ländern: Ein magischer Vogel, der die Ernte eines Dorfes vernichtet, König Löwe, der andere Tiere mit Hörnern und Hufen, Streifen und langen Ohren beschenkt, die Witwe Nandi, die ihre Tochter für ein paar Beeren einer Schlange verspricht, Fesito, der mit dem Fahrrad zum Markt fährt – diese Geschichten sind ein guter Weg, um den Zauber, die Weisheit und den Humor, aber auch die Härte und Grausamkeit Afrikas mit dem Herzen zu verstehen.



Der betörende Gesang des Zaubervogels

Eines Tages kam ein seltsamer Vogel in ein kleines, zwischen Hügeln eingebettetes Dorf. Von diesem Augenblick an war nichts mehr sicher. Alles, was die Dorfbewohner auf den Feldern anpflanzten, verschwand über Nacht. Jeden Morgen gab es weniger Schafe, Ziegen und Hühner. Selbst tagsüber, während die Leute auf dem Land arbeiteten, kam der Riesenvogel, brach ihre Lagerhäuser und Kornspeicher auf und stahl ihnen ihre Wintervorräte.

Die Dorfbewohner waren am Boden zerstört. Überall herrschte Not – allenthalben waren Klagelaute und Zähneknirschen zu hören. Niemand – nicht einmal der tapferste Held des Dorfs – konnte des Vogels habhaft werden. Er war einfach zu schnell für die Menschen. Kaum, dass sie ihn einmal sahen. Sie hörten nur das Rauschen seiner mächtigen Schwingen, wenn er sich in der Krone der uralten Steineibe unter dichtem Laubwerk niederließ.

Der Dorfvorsteher riss sich vor Verzweiflung die Haare aus. Eines Tages, nachdem der Vogel auch ihm das Vieh gestohlen und die Wintervorräte geplündert hatte, befahl er den älteren Männern, ihre Beile und Buschmesser zu schärfen und geschlossen gegen den Vogel vorzugehen. „Fällt den Baum – das ist das Einzige, was hilft“, sagte er.

Mit blank gewetzten Beilen und Buschmessern bewaffnet, näherten sich die älteren Männer dem Baum. Die ersten Schläge waren wuchtig und trafen den Stamm tief ins Mark. Der Baum erzitterte, und aus dem dichten Laub seiner Krone tauchte der seltsame, geheimnisvolle Vogel auf. Ein honigsüßes Lied entströmte seiner Kehle. Es drang den Männern ins Herz und erzählte von fabelhaften, fernen Dingen, die nie wiederkehren würden. So betörend war der Klang, dass die Männer, einer nach dem anderen, ihre Beile und Buschmesser fallen ließen. Sie sanken auf die Knie und starrten mit sehnsüchtigen, wehmutsvollen Blicken hinauf zu dem Vogel, der da in seiner ganzen farbenfrohen Pracht für sie sang.

Den Männern wurden die Hände schwach. Ihre Herzen wurden weich. Nein, dachten sie, ein so schöner Vogel könnte nie so viel Schaden und Zerstörung anrichten! Und als die Sonne rot im Westen unterging, wankten sie wie Nachtwandler zurück zum Dorfvorsteher und sagten ihm, nichts, aber auch gar nichts könne sie dazu bewegen, dem Vogel irgendein Leid anzutun.

Der Vorsteher wurde sehr ärgerlich. „Dann müssen mir eben die jungen Männer des Stammes helfen“, sagte er. „Die jungen Burschen sollen die Macht des Vogels brechen.“

Am nächsten Morgen nahmen die jungen Männer ihre glänzenden Beile und Buschmesser und machten sich auf den Weg zum Baum. Die ersten Schläge waren wieder wuchtig und trafen den Stamm tief ins Mark. Und genau wie zuvor öffnete sich das grüne Laubdach des Baumes, und der seltsame Vogel erschien in all seiner vielfarbigen Pracht. Wieder schallte eine höchst wundersame Weise durch die Hügel. Betört lauschten die jungen Männer dem Lied, das ihnen von Liebe und Tapferkeit und den

heldenhaften Taten sprach, die ihrer harrten. Dieser Vogel kann nicht schlecht sein, dachten sie. Dieser Vogel kann nicht böse sein. Den jungen Männern wurden die Arme schwach, die Beile und Buschmesser entglitten ihren Händen, und sie knieten nieder, wie vor ihnen die älteren Männer, um dem Gesang des Vogels wie in Verückung zu lauschen.

Als die Nacht hereinbrach, taumelten sie verwirrt zum Vorsteher zurück. In den Ohren klang ihnen noch immer der betörende Gesang des geheimnisvollen Vogels. „Es ist unmöglich“, sagte der Anführer der Gruppe. „Niemand vermag der Zauberkraft dieses Vogels zu widerstehen.“

Der Vorsteher war wütend. „Jetzt bleiben nur noch die Kinder“, sagte er. „Kinder hören genau, und ihr Blick ist klar. Ich werde mit den Kindern gegen den Vogel losziehen.“

Am nächsten Morgen gingen die Kinder des Stammes unter der Führung des Dorfvorstehers zu dem Baum, auf dem der seltsame Vogel saß. Sobald sie auf den Stamm einhackten, öffnete sich das Laubdach und der Vogel erschien wie schon zuvor in all seiner berückenden Schönheit. Doch die Kinder schauten nicht nach oben. Ihre Blicke blieben auf die Beile und die Buschmesser in ihren Händen gerichtet. Und sie hackten, hackten und hackten zum Rhythmus ihrer eigenen Musik.

Der Vogel begann zu singen. Der Vorsteher hörte wohl, dass sein Gesang von einzigartiger Schönheit war, und er merkte, wie ihm die Hände schwach wurden. Doch die Ohren der Kinder vernahmten nichts als die eintönigen, regelmäßigen Schläge ihrer Beile und Buschmesser. Und wie betörend der Vogel auch singen mochte, die Kinder hackten und hackten immer weiter.

Schließlich ächzte der Stamm und zerbarst. Der Baum stürzte zu Boden und mit ihm fiel der seltsame geheimnisvolle Vogel. Der Vorsteher fand den Vogel auf dem Boden liegen, erschlagen vom Gewicht der Äste.

Von überall her kamen die Menschen herbeigeeilt. Die kampferprobten älteren Männer und die starken jungen Männer konnten nicht glauben, was die Kinder mit ihren dünnen Ärmchen vollbracht hatten!

An diesem Abend ließ der Dorfvorsteher ein großes Fest feiern, um die Kinder für ihre glanzvolle Tat zu belohnen. „Ihr seid die Einzigen, die genau hören und einen klaren Blick haben“, sagte er. „Ihr seid die Augen und Ohren unseres Stammes.“

→ **Tip**

Die gesammelten Lieblingsmärchen von Nelson Mandela können Sie sich mit dem Afrika-Koffer von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* kostenlos ausleihen!

2. Besprechen Sie die gelesene Geschichte gemeinsam mit Ihren Schüler/-innen:

- ▶ In welchem Land spielt die Geschichte?
- ▶ Wo liegt Tansania auf der Weltkarte?
- ▶ Wovon handelt die Geschichte? Was ist passiert?
- ▶ Wer verhält sich in der Geschichte freundschaftlich? Wer nicht? Warum?
- ▶ Wie schaffen es die Kinder, den Zaubervogel zu besiegen?
- ▶ Weshalb schickte der Dorfvorsteher erst die Erwachsenen zum Zaubervogel?
- ▶ Wie haben sich die Kinder vermutlich gefühlt, als ihnen der Dorfvorsteher anfangs nicht zutraute, dass sie den Zaubervogel besiegen könnten?
- ▶ Wer und was wurden auf dem großen Fest am Ende der Geschichte gefeiert?
- ▶ Wie haben sich die Kinder auf dem Fest vermutlich gefühlt?
- ▶ Welche Bedeutung haben die Kinder für ihr Dorf?
- ▶ Wie hätten Ihr anstelle der Kinder gehandelt? Hätten Ihr auch den Baum gefällt?

ÜBUNG 3 / AB KLASSE 3 AUS DEM LEBEN GEGRIFFEN

1. Lesen Sie Ihren Schüler/-innen eine der beiden Kurzgeschichten vor.

Das Geheimnis

Die Geschichte handelt von einem ugandischen Mädchen, das heimlich die Schule besucht und dabei von ihrem Bruder erwischt wird. Die Geschichte ist angelehnt an die Biografie von Tereza Mbire, einer ugandischen Autorin und Frauenrechtlerin (ab Klasse 3).

Nkabahita ist ungefähr sechs Jahre alt. Ihren genauen Geburtstag kennt sie nicht, weil ihre Mutter nicht lesen und schreiben kann und ihn nicht aufgeschrieben hat. Nkabahita wohnt im Südwesten Ugandas, in einer Kleinstadt, die Bushuro heißt und in der Nähe von Kabale liegt. Sie ist das jüngste Kind der Familie und wurde lange Zeit von allen Familienangehörigen umsorgt.

Seitdem sie fünf Jahre alt ist, muss sie ihrer Mutter, ihren drei Schwestern und ihrem Bruder im Haushalt helfen. Zu ihren Aufgaben gehört das Wasserholen. Sie wäscht das Geschirr und die Töpfe nach allen Mahlzeiten. Sie begleitet ihre Mutter zum Markt und hilft beim Tragen und beim Verkauf der Töpferarbeiten. Außerdem soll Nkabahita auf Haus und Hof aufpassen, während der Rest der Familie auf den Feldern arbeitet. Weil Nkabahitas Vater schon vor ihrer Geburt gestorben ist, übernimmt ihr einziger Bruder Tadeo die Vaterrolle und verhält sich wie das Oberhaupt der Familie.



Foto © Hunger Projekt

In vielen Familien tragen Kinder zum Einkommen bei, z. B. indem sie helfen, Waren auf dem Markt zu verkaufen – wie diese zwei Obst- und Gemüseverkäufer in Wakiso, Uganda.

Eines Tages erzählen Nkabahitas Freundinnen – Rwakana und Kalani –, dass sie die Grundschule im Nachbarort besuchen. Nkabahita möchte auch mitgehen. Als ihre Familie am nächsten Tag auf den Feldern arbeitet, erledigt Nkabahita ihre Aufgaben zu Hause und folgt dann ihren Freundinnen in die Schule. In der Schule wird gesungen, getanzt und das Alphabet gelernt – sogar auf Rukiga, Nkabahitas Stammsprache. Nkabahita schleicht sich zwei Wochen lang nach der Hausarbeit fort, um heimlich zur Schule zu gehen. Eines Tages kehrt Tadeo früher als sonst von der Feldarbeit nach Hause zurück und entdeckt, dass niemand dort ist. Als Nkabahita von der Schule zurückkehrt, beschimpft Tadeo sie laut. Er sagt, Mädchen sind für die Hausarbeit da, und verbietet ihr, weiterhin die Schule zu besuchen.

Die Schlacht

Diese Kurzgeschichte handelt von einem kongolesischen Jungen, der aus seinem Dorf entführt und als Kindersoldat ausgebeutet wird. Die Geschichte orientiert sich an Biografien ehemaliger Kindersoldaten (ab Klasse 4).

Joao ist elf Jahre alt und hat schon viele Schlachten geschlagen. Früher spielte er gern Fußball, ging im Fluss schwimmen und hörte Hip-Hop-Musik. Er träumte davon, später einmal in seiner eigenen Firma zu arbeiten. Als im Osten seines Heimatlandes, der Demokratischen Republik Kongo, wieder der Krieg ausbrach, war Joao neun Jahre alt. Sein Zuhause wurde zerstört. Seine Eltern flohen, und Joao wurde von der angreifenden Armee entführt. Sie machten ihn zu einem von ihnen. Anfangs lernte er, wie ein Soldat zu kämpfen. Später legten sie lange Märsche zurück, um Dörfer zu überfallen und zu plündern. Joao sagt: „Das Soldatenleben ist hart. Ich habe Angst, wenn wir angreifen, und mir tun die Opfer des Krieges leid. Eigentlich sollte ich zurück in die Schule.“



Foto © Grossmann/Welthungerhilfe

Wie für alle Kinder und Jugendlichen sind Freizeitbeschäftigungen, z. B. ein Tischtennisturnier mit Freunden, wie hier im Gemeindeprojekt Kirkos in Addis Abeba/Äthiopien, ein wichtiger Ausgleich zu den Verpflichtungen im Alltag.

2. Besprechen und reflektieren Sie die Kurzgeschichte:
 - ▶ Wer ist die Hauptperson der Geschichte?
 - ▶ In welchem Land lebt das Mädchen/der Junge?
 - ▶ Wo liegt das Land auf der Weltkarte?
 - ▶ Wovon handelt die Geschichte? Was passiert Nkahabita bzw. Joao?
 - ▶ Wer verhält sich in der Geschichte (nicht) fair und gerecht? Warum?
 - ▶ Wie fühlt sich Nkahabita bzw. Joao vermutlich?
 - ▶ Sollten sie zur Schule gehen dürfen, anstatt zu arbeiten/zu kämpfen?

3. Erzählen Sie die Kurzgeschichte gemeinsam weiter. Wie könnte ein positives, wie ein negatives Ende der Geschichte aussehen? Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, zu zweit eine Ideenlandkarte zu entwickeln, Stichpunkte zum Verlauf der Geschichte zu notieren, um ihren Mitschüler/-innen ein mögliches Ende der Geschichte vorzustellen.

ÜBUNG 4 / AB KLASSE 3 KINDER HABEN RECHTE

1. Thematisieren Sie die Rechte von Kindern³², indem Sie Ihre Schüler/-innen fragen:

- ▶ Welche Rechte sollten für alle Kinder der Welt gelten – unabhängig davon, wo sie geboren wurden, welche Hautfarbe und welches Geschlecht sie haben?

Tragen Sie die Rechte stichpunktartig zusammen und entwickeln Sie mit Ihren Schüler/-innen dazu passende Symbole.

2. Organisieren Sie einen Bibliotheksbesuch oder eine Internetrecherche. Recherchieren Sie zu Kinderrechten und Menschenrechtsgedenktagen (z. B. Weltkindertag der Vereinten Nationen am 20. November). Ergänzen Sie die zuvor notierten Rechte gemeinsam mit Ihren Schüler/-innen um die recherchierten Gedenktage und denken Sie sich auch für diese Symbole aus.

3. Basteln Sie einen Menschenrechtskalender.³³ Bilden Sie vier Gruppen, sodass jede Gruppe drei Kalendermonate bearbeitet. Schreiben Sie alle recherchierten Gedenktage in eine Liste. Verteilen Sie diese sowie Bastelmaterialien (Kalenderblätter, buntes Papier, Stifte usw.) an die Gruppen. Los geht's!

4. Werten Sie die Bastelarbeit aus, indem Sie alle Kalenderblätter im Klassenraum auslegen und ggf. fehlende Gedenktage sowie die Geburtstage Ihrer Schüler/-innen ergänzen. Hängen Sie den Menschenrechtskalender im Klassenzimmer auf und nehmen Sie ihn als Anstoß z. B. für Aktionen zu einzelnen Gedenktagen, für die Einladung von Referent/-innen zu einem bestimmten Thema.

³² Weitere Ideen und Anschauliches zum Thema Kinderrechte finden Sie auf der Website für Kinder und Jugendliche von UNICEF: www.youicef.de/kinderrechte.html.

³³ Adaptiert nach Compasito Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern (2009) und KOMPASS Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit (2005), herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte, der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Europarat.

EUROPA UND AFRIKA – PARTNER IM WELTWEITEN AGRARHANDEL?

ÜBERBLICK ZUM IMPORT-EXPORT-VERHÄLTNIS

Aktuell dominieren die Industrienationen den Welthandel mit einem Anteil von mehr als einem Drittel. Der afrikanische Kontinent erreicht lediglich einen Anteil von 2 - 3 Prozent. Nach den USA war Deutschland 2011 der zweitgrößte Agrarimporteur weltweit und führte Agrarrohstoffe wie Kaffee, Kakao, Zucker, Mais und Weizen im Wert von 92 Mrd. US-Dollar ein, zu drei Vierteln aus Schwellen- und Entwicklungsländern. Im Gegenzug exportierte Deutschland im selben Jahr verarbeitete Produkte wie Wurst- und Fleischwaren, Schokolade und raffinierten Zucker im Wert von ca. 80 Mrd. US-Dollar und rangierte damit, nach den USA und den Niederlanden, im internationalen Vergleich auf Platz drei.³⁴ Was die Betrachtung der reinen Import-/Exportzahlen nicht zeigt, ist die eigennützige EU-Agrarpolitik, die insbesondere mit Blick auf das MDG 8 (siehe Kapitel 1) keineswegs als partnerschaftlich zu bewerten ist.

Foto © Hunger Projekt



Ein reichhaltiges Angebot von Hülsenfrüchten und frischem Gemüse auf einem Markt in Malawi.

BEISPIEL: INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT

Ein anschauliches Beispiel für die fehlende Fairness beim Import von Agrarrohstoffen ist die industrielle Landwirtschaft Deutschlands. Die EU-Agrarpolitik fördert große Betriebe, in denen möglichst viel möglichst billig hergestellt wird (z. B. Rindermast).

Profitabel ist dieses Landwirtschaftskonzept nur, weil auf agrarische Rohstoffe (z. B. Futtermittel für Rinder) aus dem Ausland zurückgegriffen werden kann. Allein zwischen den Jahren 2006 und 2009 wurden für den Rohstoffanbau der Agrarindustrie ca. 50 Millionen Hektar

Afrikas Agrarprodukte sind vielfältig: Kakao, Bananen und Baumwolle sind nur einige Beispiele.



Foto © Grossmann/Welthungerhilfe

Ackerland in Afrika, Asien und Lateinamerika von ausländischen Investoren gekauft oder gepachtet (Land Grabbing).³⁵ Zum Vergleich: Die Ackerfläche der gesamten Europäischen Union beträgt 97 Millionen Hektar. Käufer oder Pächter dieser Flächen sind Regierungen und Unternehmen aus Industrie- und Schwellenländern.

Der Verkauf der Ackerfläche wird häufig über die Köpfe der Landeigentümer/-innen und Nutzer/-innen hinweg (z. B. mit deren Regierungen) abgeschlossen und führt in vielen Entwicklungsländern zu Land- und Wassernutzungskonflikten und damit zu Ernährungsunsicherheit und Hunger. Aktuell leiden über 900 Millionen Menschen weltweit an chronischem Hunger – der Großteil von ihnen lebt in Afrika südlich der Sahara.³⁶ Aufgrund von Land Grabbing müssen frühere Selbstversorger wie Madagaskar und Kenia bereits Grundnahrungsmittel importieren, um die Ernährung ihrer Bevölkerung zu sichern – und geraten dadurch in die Abhängigkeit von den (steigenden) Weltmarktpreisen. Zwischen den Jahren 2006 und 2008 stiegen die Ausgaben afrikanischer Länder allein für Getreideimporte um 130 Prozent. Wird das industriell genutzte Ackerland nach Jahren an die afrikanischen Bauern und Bäuerinnen zurückgegeben, sind die Böden meist nachhaltig zerstört, z. B. durch Monokulturanbau, starken Pestizideinsatz oder Bodenerosion.³⁷

EIN MARKT FÜR UNGLEICHE HANDELSPARTNER

Auf Drängen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank haben viele afrikanische Länder ihre Märkte für Einfuhren weit geöffnet. Beigetragen zu die-

³⁴ Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2013: www.bmelv-statistik.de/de/fachstatistiken/aussenhandel/weltagrarhandel; Statistisches Bundesamt, WTO, FAO.

³⁵ FIAN Fact Sheet 2010/1: Land Grabbing. Moderne Landnahme und das Recht auf Nahrung; Food First Informations- und Aktions-Netzwerk.

³⁶ Deutsche Welthungerhilfe e.V. (Hrsg.) (2010). Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: Handbuch Welternährung, S. 15 ff.; Food and Agriculture Organization of the United Nations (2013): www.fao.org/hunger/en/.

³⁷ FIAN Fact Sheet 2010/1: Land Grabbing. Moderne Landnahme und das Recht auf Nahrung; Food First Informations- und Aktions-Netzwerk.

ser Entwicklung haben auch die Welthandelsorganisation (WTO) und regionale Freihandelsabkommen wie die sogenannten Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (Economic Partnership Agreements, EPAs) zwischen der EU und Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifischen Raums (AKP) (mehr dazu im folgenden Kapitel).

Erklärtes Ziel dieser Maßnahmen ist die vollständige Liberalisierung des Welthandels, also die Regulierung der Märkte allein durch Angebot und Nachfrage. Ob dieses Ziel jedoch gut für die Menschen ist, ist außerordentlich umstritten.



Foto © Hunger Projekt

In Kooperativen organisierte Kleinbäuerinnen im ostafrikanischen Malawi verkaufen ihre selbst produzierten Tomaten – und leiden unter der Billig-Konkurrenz von passierten Tomaten aus Europa.

UNGERECHTE HANDELSABKOMMEN: EPAs

Insbesondere die „Economic Partnership Agreements“ (EPAs) werden kontrovers diskutiert. Seit 2006 werden sie zwischen der EU und den AKP-Staaten als Wirtschaftspartnerschaften geschlossen. Sie beinhalten eine stufenweise Aufhebung der von der EU eingeräumten Handelsvorteile der AKP-Staaten sowie eine kurzfristige Aufhebung aller Handelsbarrieren, die zwischen den Partnerstaaten bestehen (z. B. Einfuhrzölle, Handelsbeschränkungen). Unter den aktuellen Bedingungen kann es jedoch kein partnerschaftliches Handeln zwischen der EU und Afrika geben, denn auf dem weltweiten Markt stehen sich ungleiche Handelspartner – industrielle vs. kleinbäuerliche Landwirtschaft – gegenüber. Von Freihandelsabkommen wie den EPAs profitiert vor allem die EU. Den afrikanischen Bäuerinnen und Bauern bleiben hingegen internationale, aber auch lokale, regionale und nationale Märkte verschlossen. Die kleinbäuerliche Produktion ist zwar nachhaltiger für Mensch und Umwelt, aber auch aufwendiger und kostenintensiver. Zudem mangelt es in vielen afrikanischen Ländern an Infrastruktur, um produzierte Waren effizient zu vermarkten (siehe Kapitel 5). Letztendlich fehlt es an Schutz vor unfairer Konkurrenz, sodass billige (Fertig-)Produkte aus den Industrienationen oft leichter Abnehmer auf den Märkten des Südens finden, als lokale oder regionale Produkte.³⁸



Foto © Stedter/Welthungerhilfe

Markt in der östlich gelegenen Stadt Goma in der Demokratischen Republik Kongo.

BEISPIEL: HÜHNEREXPORTE DER EU

Am Beispiel der industriellen Landwirtschaft der EU – unterstützt durch Agrarsubventionen in Milliardenhöhe – kann die ungleiche Konkurrenz europäischer und afrikanischer Marktakteure veranschaulicht werden. 1993 wurden in Deutschland in Supermärkten noch zu etwa 70 Prozent ganze Hühner verkauft. Aufgrund verschiedener Aspekte (z. B. BSE-Skandal, Wellness-Ernährung) änderte sich das Konsumverhalten derart, dass heute zu ca. 80 Prozent Hühnerteile verkauft werden. Frisch, als Fertiggerichte oder als Fast Food: Bevorzugt werden Hühnerbrust und -keulen. Diese Nachfrage führte zu einem Verkaufspreis von durchschnittlich 9 Euro pro Kilogramm auf dem deutschen Markt. Damit bezahlen die Konsument/-innen in Deutschland das ganze Huhn. Alle anderen Teile des Huhns wie Flügel, Unterkeule, Hals, Innereien etc. werden für ca. 0,70 Euro pro Kilogramm als Billigfleisch in West- und Zentralafrika angeboten. Mit diesem Preis können afrikanische Kleinbäuerinnen und Kleinbauern nicht konkurrieren.³⁹ Die Ausfuhr von Geflügelteilen aus der EU nach Afrika vervierfachte sich von etwa 35.000 Tonnen (1996) auf 150.000 Tonnen (2009). Die Dumping-Preise zerstören nationale und lokale Märkte, sodass sich die lokale Produktion von Nahrungsmitteln immer weniger rentiert. Auch die Ernährung städtischer Konsument/-innen ist hierdurch gefährdet, denn die Ernährung kann über Einfuhren allein nicht dauerhaft gesichert werden – wer nicht selber Lebensmittel produziert, läuft Gefahr zu (ver-)hungern.⁴⁰

³⁸ Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (2010): Weltagrarbericht, S. 10 ff.; Oxfam Briefing Note (2006): Ungleiche Partner: Wie Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPAs) zwischen der EU und den AKP-Ländern die Entwicklung vieler der ärmsten Länder der Welt schädigen könnten.

³⁹ Evangelischer Entwicklungsdienst (2010): Keine chicken schicken. Wie Hühnerfleisch aus Europa Kleinbauern in West- und Zentralafrika ruiniert und eine starke Bürgerbewegung in Kamerun sich erfolgreich wehrt.

⁴⁰ FIAN (2013): Agrarhandel; www.fian-deutschland.de/online/index.php?option=com_content&view=article&id=56&Itemid=78.

PARTNERSCHAFTLICHE HANDELSPERSPEKTIVEN

Mit Blick auf das MDG 8, das die (Weiter-)Entwicklung eines nicht diskriminierenden Handelssystems sowie die Armutsbekämpfung beinhaltet, ist ein partnerschaftliches Miteinander noch keinesfalls gegeben. Es gilt, nicht nur die internationalen Handelsstrukturen gerechter zu gestalten, sondern ebenso den individuellen Umgang mit natürlichen Ressourcen nachhaltig(-er) zu organisieren.⁴¹ Einige Wege in diese Richtung:

NACHHALTIGE BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT

Eine nachhaltige Landwirtschaft – im Globalen Norden und Süden – achtet auf die Balance zwischen der Bedürfnisbefriedigung der Menschen vor Ort und der Nutzung vorhandener Ressourcen (Umwelt, Tier, menschliche Arbeitskraft). Anstelle von renditeorientierter Massenproduktion in der Lieferkette internationaler Lebensmittel-Konzerne stehen der Erhalt von kleinbäuerlichen Strukturen mit Millionen von Arbeitsplätzen, das ökologische Gleichgewicht und ethische Grundwerte wie Gerechtigkeit für die Menschen heute und die nachfolgenden Generationen im Vordergrund.

Foto © Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt



Die Association sénégalaise de producteurs de semences paysannes (ASPSP), eine Partnerorganisation der Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V., setzt sich für die Bewahrung regional angepasster, teils vom Aussterben bedrohter Nutzpflanzen ein. ASPSP organisiert Saatgutmessen, auf denen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern die von ihnen kultivierten Sorten und das zugehörige Wissen tauschen können. Mit der bäuerlichen Verfügung über das Saatgut wächst auch die Ernährungssouveränität.

KOOPERATIVEN UND DIREKTVERMARKTUNG

Ähnlich wie Genossenschaften zielen Kooperativen darauf ab, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einzelner Bäuerinnen und Bauern durch einen Zusammenschluss zu verbessern. Produkte werden oft gemeinschaftlich erzeugt und direkt, d. h. ohne Zwischenhändler/-innen verkauft. Gemeinsame Werte wie Demokratie, Eigenverantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität spielen in Kooperativen eine wichtige Rolle.

FAIRER HANDEL

Ein alternatives Konzept zur herrschenden Weltwirtschaft ist der „Faire Handel“ (engl. Fair Trade). Der Faire Handel ist eine längerfristige Partnerschaft direkt zwischen Erzeuger/-in oder Kooperative im Entwicklungsland und Importeur in Industriestaat auf der Grundlage von vereinbarten Sozialstandards⁴² (z. B. gerechter Lohn, Recht auf gewerkschaftliche Organisation, Beseitigung der Kinderarbeit).

→ Tipp

Weitere Informationen und Übungsvorschläge zu den Themen Ernährung und Hunger, Landraub, Fairer Handel u. a. finden Sie in den *Schulen – Gemeinsam für Afrika* Unterrichtsmaterialien „Armut und Hunger beenden“ aus dem Jahr 2012.



Foto © Don Bosco Archiv

In dem gemeinnützigen Betrieb Eswatini Swazi Kitchen in Swasiland, den Don Bosco Mondo unterstützt, finden junge Frauen eine Beschäftigung, die aus sozial schwachen Verhältnissen kommen und sich eine Existenz aufbauen wollen. Sie stellen aus den lokalen Obst- und Gemüsesorten verschiedene Produkte wie Konfitüren, Chutneys und Würzsoßen her. Die Produkte enthalten keine Zusatzstoffe, keine Konservierungsmittel und keine Farbstoffe. Eswatini Swazi Kitchen kann insgesamt bis zu 900.000 Gläser pro Jahr herstellen. Bis jetzt verkauft die Organisation durchschnittlich 400 000 Stück im Jahr. Davon gehen aktuell rund zehn Prozent über die deutsche Fair-Trade-Organisation GEPA an Weltläden und ausgewählte Supermärkte in Deutschland.

⁴¹ Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (2010): Weltagrarbericht, S. 10 f.

⁴² Internationale Arbeitsorganisation (2013): www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/kernarbeitsnormen/lang--de/index.htm.

ARBEITSBLATT

EUROPA UND AFRIKA – PARTNER IM WELTWEITEN AGRARHANDEL?

ZIELE UND METHODIK

Bei einem Besuch auf einem Öko-Bauernhof lernen Ihre Schüler/-innen die Herkunft und nachhaltige Produktionsweise von Lebensmitteln kennen. Sie erfahren die Unterschiede zwischen kleinbäuerlichen (ökologischen) Betrieben und industrieller Landwirtschaft, die oft mit Monokulturen und Massentierhaltung einhergeht (siehe Kapitel 4).

Im Rahmen einer Detektivgeschichte werden Zusammenhänge zwischen dem Konsum von Lebensmitteln in Deutschland und der Marktsituation in Ghana „enttarnt“. Ungerechtigkeiten werden besprochen, Handlungsalternativen „ausgetüfelt“.

Ziel ist es, die Wertschätzung gegenüber Menschen, Tieren und Umwelt zu fördern und diese als kostbare Ressourcen für die Herstellung von Lebensmitteln zu erkennen. Zudem soll im Sinne des Swahili-Sprichwortes „Es ist nicht notwendig, die Laterne eines anderen auszublasen, damit die eigene heller scheint!“ deutlich werden, dass bei Produktion und Verteilung von Nahrungsmitteln die Ernährungssicherung aller Menschen weltweit Vorrang haben sollte und nicht vor allem das Gewinnstreben internationaler Konzerne.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 2 EIN SCHULTAG AUF DEM BAUERNHOF

1. Planen und organisieren Sie einen Klassenausflug zu einem Öko-Bauernhof (mit Nutztierhaltung), um mit Ihren Schüler/-innen die nachhaltige Landwirtschaft kennenzulernen.

→ Tipp

Auf der Internetseite von Bioland können Sie nach Führungen auf einem Hof in Ihrer Nähe suchen www.bioland.de/kunden/einkauf.html. Unter dem Suchbegriff „Schulbauernhof“ finden Sie im Internet Höfe, die Bildungsarbeit zu einem festen Bestandteil ihrer Tätigkeit gemacht haben, wie z. B. der Internationale Schulbauernhof Hardegsen in Niedersachsen: www.internationaler-schulbauernhof.de. Einzelne Bundesländer haben zudem Förderprogramme für Bauernhofbesuche aufgelegt. „Schüler auf dem Bauernhof“ ist z. B. eine Internetplattform zur Vernetzung von Schulen und Bauernhöfen in Baden-Württemberg: www.schueler-auf-dem-bauernhof.de.

2. Bereiten Sie den Bauernhofbesuch mit Ihren Schüler/-innen inhaltlich vor, indem Sie einen Bezug zwischen dem



Bauern aus Sodo/Äthiopien pflügen auf traditionelle Weise den Acker.

Foto © Tsegaye/Weithungerhilfe

Nahrungsmittelkonsum der Kinder und dem Bauernhof herstellen. Sammeln Sie Fragen, die während des Bauernhofbesuches beantwortet werden sollen, an der Tafel:

- ▶ Was ist Euer Lieblingsessen? Welche Zutaten enthält es?
- ▶ Woher kommen die Zutaten (z. B. Weizen für Spaghetti, Eier für Eierkuchen)? Woher kamen die Lebensmittel, bevor sie in den Supermarktregalen standen?
- ▶ Wer von Euch war schon einmal auf einem Bauernhof?
- ▶ Wie sah/sieht es dort aus?
- ▶ Was möchtet Ihr gerne bei unserem Bauernhofbesuch erfahren?



Eine Gruppe von Frauen bei der Vervielfältigung des Nerica-Reises in Sierra Leone. Nerica ist eine sehr ergebnisreiche neue Sorte, die entwickelt wurde, um den Bedingungen westafrikanischer Sumpfgelände und dem Geschmack der Menschen zu entsprechen.

Foto © Harsdorf/Weithungerhilfe

BESUCH AUF DEM BAUERNHOF

AUSSEHEN UND GERUCH:

WIE VIELE MÄGEN HAT EINE KUH?

WIE FÜHLT SICH SCHAFWOLLE AN?

SIND SCHWEINE IMMER ROSA?

HALTUNG UND PFLEGE:

WIE SIEHT EIN STALL AUS?

WERDEN DIE TIERE ARTGERECHT GEHALTEN?

KÖNNEN WIR BEIM AUSMISTEN HELFEN?

WAS FRESSEN DIE TIERE?

WO KOMMT DAS FUTTER HER?

NUTZEN UND VERKAUF:

WANN WERDEN DIE TIERE GESCHLACHTET?

WAS GESCHIEHT MIT DEM FLEISCH, WO WIRD ES VERKAUFT?

WIE VIEL GELD BEKOMMT EIN LANDWIRT FÜR EIN KILOGRAMM HÜHNERFLEISCH?

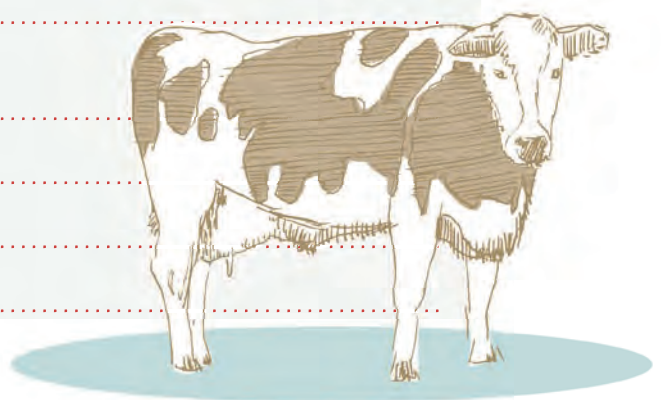
WEITERE FRAGEN

WAS BEDEUTET „ÖKO“ ODER „BIO“?

WORAN ERKENNT MAN BIO-LEBENSMITTEL?

WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN EINEM ÖKO-BAUERNHOF UND
MASSENTIERHALTUNG (VORTEILE, NACHTEILE)?

WAS HABEN KÜHE MIT DEM KLIMAWANDEL ZU TUN?



3. Kategorisieren Sie die Fragen Ihrer Schüler/-innen und legen Sie ein Arbeitsblatt (z.B. siehe oben) mit Platz für die Antworten an, das Sie für alle Kinder kopieren.

4. Besprechen Sie mit Ihren Schüler/-innen, wie Sie den Bauernhofbesuch dokumentieren möchten. Bilden Sie z.B. Gruppen, die zu einzelnen Fragekategorien auf dem Hof recherchieren und die Bäuerin/den Bauern befragen.

→ **Tipp**

Durch Foto- und Tonaufnahmen (z.B. Tiergeräusche), Zeichnungen, Sammlungen (z.B. gepresste Blätter und Blumen, Getreideähren) können Sie mit der Dokumentation des Bauernhofbesuchs eine Ausstellung zur Wissensweitergabe an weitere Schulklassen erstellen.

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 3 KRIMINELLE HÜHNER

1. Begeben Sie sich mit Ihren Schüler/-innen auf eine Gedankenreise nach Ghana und veranschaulichen Sie sich das ghanaische (Alltags-)Leben. Dort spielt die anschließende Detektivgeschichte (siehe Seite 27) – die es zu lösen gilt.

- ▶ Wer von Euch war schon einmal in einem (west-)afrikanischen Land? Wer war schon einmal in Ghana?
- ▶ Wie unterscheidet sich das Leben dort von dem Leben bei uns in Deutschland? Welche Gemeinsamkeiten gibt es?
- ▶ Wo liegt Ghana auf der Weltkarte? An welche Länder grenzt Ghana?
- ▶ Wie heißt Ghanas Hauptstadt?
- ▶ Wovon leben die Menschen in Ghana?
- ▶ Wie stellt Ihr Euch das Stadtleben in Accra vor?

→ Tipp

Auf der Internetseite „Afrika erzählt Junior – Kinder“ (www.afrika-junior.de/de/kinder) vermitteln Kinder in Kurzfilmen (Rubrik „TV“) Impressionen aus afrikanischen Ländern.



Foto © Brockmann/Weithungehilfe

Einmal in der Woche kommen Bäuerinnen und Bauern aus dem Umkreis zum Markt nach Toubaroco, ein Ort rund 200 Kilometer nordwestlich von Bamako/Mali.

2. Erzeugen Sie eine spannungsgeladene Leseatmosphäre – beispielsweise indem Sie die Fenster abdunkeln, dramatische Musik einspielen – und erklären Sie Ihren Schüler/-innen, dass Sie eine Detektivgeschichte mitgebracht haben, für deren Lösung Sie unbedingt ihre Hilfe benötigen. Lesen Sie die Geschichte vor.

3. Werten Sie die Geschichte mit Ihren Schüler/-innen aus:

- ▶ Was hat der Detektiv Kwame auf dem Markt entdeckt?
- ▶ Was hat der ältere Herr Kwame berichtet?
- ▶ Warum waren die Bäuerinnen so traurig?
- ▶ Was hat Kwame im Laufe der Geschichte herausgefunden?
- ▶ Wer waren die Täter in der Geschichte?
- ▶ Warum sind die Hühnerreste kriminell? Was machen sie?
- ▶ Ist es fair, Hühnerreste aus Deutschland nach Ghana zu schicken, wenn die Bäuerinnen und Bauern dort dann ihre eigenen Hühner nicht mehr verkaufen können und pleitegehen?

- ▶ Was muss mit den Hühnerteilen (in Deutschland) geschehen, damit sie in Zukunft nicht mehr (in Ghana) kriminell werden?
- ▶ Wisst Ihr, wie Hühnerreste, z. B. Flügel, Innereien, Hälse, zubereitet werden können, damit sie gut schmecken?

ÜBUNG 3 / AB KLASSE 1 HÜHNCHEN GANZ ODER GAR NICHT

1. Verabreden Sie sich mit Ihren Schüler/-innen zum gemeinsamen Kochen und Essen einer ghanaischen Hühnersuppe.

2. Sprechen Sie beim Essen mit Ihren Schüler/-innen über das Thema Nahrungsmittelverschwendung und tragen Sie Alternativen zusammen, wie sie verhindert werden kann.

→ Tipp

Weitere afrikanische Rezepte wie z. B. Hühnerleber Piri Piri oder Ingwer-Hähnchen aus Südafrika finden Sie unter: www.afrika-start.de.

GHANAISCHE HÜHNERSUPPE

Zutaten (für 6 bis 8 Kinder):

- 1 (ganzes!) Bio-Huhn
- 2 grüne Pfefferschoten
- 2 mittlere Zwiebeln
- 500 g Tomaten
- 1/2 l Wasser
- Salz und Pfeffer

Zubereitung

Zwiebeln würfeln, Pfefferschoten zerkleinern und in einen Topf geben. Hühnchen in kleine Stücke schneiden und zu den Zwiebeln und Pfefferschoten geben, alles gut anbraten. Tomaten häuten, zerkleinern, dem Fleisch beifügen. Wasser dazu und alles eine halbe Stunde einkochen lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Eventuell mit etwas Stärke eindicken. Guten Appetit!



Janet Yona trägt ein Huhn, das ihr Vater nach dem Verkauf der Milch seiner Kuh auf einem Markt in Tansania erworben hat.

Foto © Ngoya/World Vision



Kriminelle Hühner

Es ist Freitagmorgen. Auf dem Wochenmarkt in Accra, der Hauptstadt Ghanas, geht es laut und turbulent zu. Viele Bäuerinnen und Bauern sind gekommen, um ihre Ware zu verkaufen. „Frisches Obst und Gemüse, gesund und lecker!“, ruft eine Frau, „Hühner, Ziegen, Schafe – gut und günstig!“, schreit ein Mann aus einer anderen Ecke. Eigentlich ein ganz gewöhnlicher Markttag – wäre da nicht dieser riesige, tiefende, glitschige Klotz in der Mitte des Marktplatzes. Viele Menschen haben sich um ihn herum versammelt und betrachten ihn ganz neugierig und aufgeregt.

Das riecht nach einem Fall für Kwame. Kwame ist neun Jahre alt und Detektiv. Die meisten Leute denken, er ist nur ein ganz normaler Junge. Aber genau das ermöglicht es ihm, seine geheimen Ermittlungen durchzuführen. Er kann sich zum Beispiel mit Leuten unterhalten und sie zu einem Fall befragen, ohne dass jemand misstrauisch wird oder sich ausgehorcht fühlt. Weil Kwame so klein ist, kann er sich auch gut verstecken, zum Beispiel um geheime Beobachtungen anzustellen, ohne dabei entdeckt zu werden.

„Was ist denn hier los?“, fragt Kwame den älteren Herrn, der neben ihm steht. „Sie haben sie heute in der Früh eiskalt hier abgeliefert und seitdem ... schmelzen sie vor sich hin.“, antwortet der Mann. „Wen?“, fragt Kwame. „Wen haben sie hier abgeliefert?“ Kaum hat Kwame die Frage ausgesprochen, kann er es selbst erkennen. Es handelt sich um einen Eisblock, der ungefähr 10 Meter breit und 10 Meter hoch ist, langsam auftaut und dabei etwas zum Vorschein kommen lässt. „Das ist ja Fleisch, Tausende kleine Hälsen, Herzen, Füße und Flügelchen!!!“ ruft Kwame. „Ja, das ist Fleisch“, antwortet ihm der ältere Herr, „das sind Körperteile von kriminellen Hühnern.“ „Kriminelle Hühner? Was haben die denn angestellt? Muss ja etwas richtig Schlimmes gewesen sein ... Wurden sie deshalb in Einzelteile zerstückelt?“, hakt Kwame nach. „Nein“, antwortet der Mann mürrisch, „sie wurden zerhackt, bevor sie aus anderen Ländern hierher nach Ghana gebracht wurden. Kriminell werden sie erst hier auf dem Markt – warte nur, bis sie vollständig aufgetaut sind.“

Es dauerte eine Weile, bis der Eisblock geschmolzen ist und die Hühnerhälse, -flügel und Innereien ganz nackt und bleich daliegen. Nun stürzen sich viele Menschen auf sie und wollen sie tatsächlich kaufen – weil sie superbillig sind. Nachdem alle Hühnerreste restlos verkauft und alle Leute mit ihren vollen Einkaufsbeuteln nach Hause gegangen sind, bleiben nur noch die Bauern und Bäuerinnen, die bereits am Morgen dort waren, mit ihren heimischen Hühnern zurück und gucken traurig aus der Wäsche.

Kwame geht zu einer Bäuerin und fragt: „Warum sind Sie so traurig?“. „Ich konnte heute nicht ein einziges meiner Hühner verkaufen, obwohl ich die Tiere viele Monate lang mühsam aufgezogen und gefüttert habe, um sie heute zu Geld zu machen. Aber die Menschen wollen die Hühner



aus Ghana nicht, sie kaufen lieber die billigen Hühner Teile aus dem Eis, die aus anderen Ländern kommen. Nun bin ich pleite und viele andere Bäuerinnen auch.“

„Die Händlerinnen auf dem Markt sind pleite, weil ihnen ihre Kunden weglaufen. Und wenn die Händlerinnen keine Kunden mehr haben, dann gibt es bald auch keinen Markt mehr ...“, kombiniert Kwame und beschließt, der Sache auf den Grund zu gehen. „Wo kommen die billigen Hühner Teile aus dem Eis her?“, fragt er die Bäuerin, bevor er sich auf den Weg macht – und sie schickt ihn zum Hafen. Dort angekommen, beobachtet Kwame, wie von einem großen Containerschiff Unmengen von Eisblöcken mit weiteren Hühnerflügeln, -innereien und -hälsen abgeladen werden. Kwame ist ganz baff und schleicht sich näher an das Schiff heran. Auf den Containern mit den Eisblöcken kann er erkennen, woher sie kommen. „Die billigen Hühner Teile kommen also aus Deutschland“, sagt er leise und macht sich auf den Weg zum nahe gelegenen Internetcafé.

Dort angekommen skypet er mit seinem Freund Moritz aus Hamburg und fragt ihn: „He Moritz, esst ihr in Deutschland denn gar keine Hühner? Alle Hühner von euch sind jetzt hier bei uns, in Ghana.“ Moritz macht große Augen und sagt: „Wo denkst du hin, Kwame? Natürlich essen wir in Deutschland Huhn, z. B. gebratene Hühnerkeulen, Burger mit Hähnchenbrustfilet oder Salat mit gebratenen Hühnerbruststreifen.“ „Ich kombiniere“, sagt Kwame „ihr esst also nur einige Teile des Huhns ... Und den Rest?“ „Den Rest, den essen wir eigentlich nicht.“, sagt Moritz. „Hmh, das ist aber komisch“, antwortet Kwame. „Also, versteh' mich nicht falsch, Kumpel, ich liebe Hühnerfleisch, aber die deutschen Hühner werden in Ghana langsam kriminell und müssen hier weg. Lasst euch da mal etwas einfallen ...“

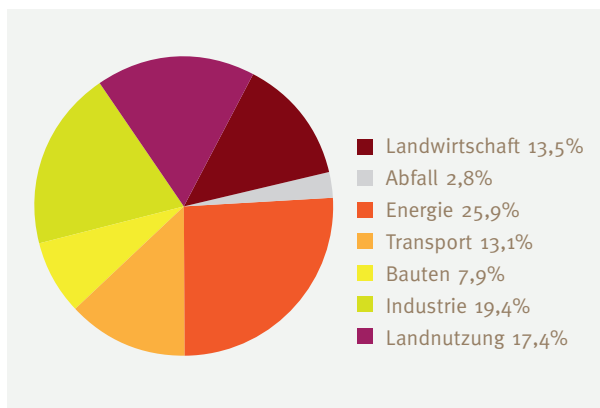
KLIMAWANDEL – AUF DER GEMEINSAMEN ERDE

URSACHEN DES KLIMAWANDELS

Als Klimawandel wird der Anstieg der Durchschnittstemperatur der Erde bezeichnet. Als zentrale Ursache für die globale Erderwärmung gilt der Ausstoß von „Treibhausgasen“ (CO₂, Methan, Lachgas). Treibhausgase entstehen vor allem bei der Energieerzeugung aus fossilen Rohstoffen (Kohle, Erdöl, Erdgas), beim Transportwesen (Flugzeug, Auto) und in der Industrie (z. B. Verpackungen). Aber auch die Landwirtschaft ist ganz erheblich am Ausstoß von Treibhausgasen beteiligt. Unter Berücksichtigung von Erzeugung, Verarbeitung, Verpackung, Vermarktung, Zubereitung und Entsorgung von Lebensmitteln wird geschätzt, dass rund 40 Prozent aller Treibhausgasenerzeugung weltweit davon abhängen, wie wir Landwirtschaft betreiben und uns ernähren.

Der Pro-Kopf-Ausstoß von CO₂ liegt in Deutschland bei ca. zehn Tonnen im Jahr und ist damit um hundertmal höher als z. B. in Tansania. Der gesamte afrikanische Kontinent ist für lediglich 3,5 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich.⁴³

Quelle: Weltagrarbericht 2010



31 Prozent aller Klimagasemissionen schreibt der Weltklimarat (IPCC) unmittelbar der Landwirtschaft und der von ihr verursachten Landnutzung zu. Hinzu kommen die in anderen Sektoren (Industrie, Transport, Energieproduktion und Abfall) enthaltenen Anteile der Agrar- und Lebensmittelproduktion und ihres Verbrauchs.

FOLGEN DES KLIMAWANDELS WELTWEIT

Der Klimawandel trägt in weiten Teilen der Erde zu häufigeren und schwereren Dürren, Überschwemmungen, Stürmen und Tornados, zum Anstieg des Meeresspiegels und der damit einhergehenden Versalzung des Grundwassers,



Ob nördlich oder südlich des Äquators: Der Klimawandel geht uns alle an!

zum Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten, zur Ausbreitung von Krankheiten sowie zum Verlust von Küstenregionen und Anbaugeländen bei.

FOLGEN FÜR DEN GLOBALEN NORDEN

Die Landwirtschaft in den reichen Ländern des Nordens ist nicht nur eine wichtige Ursache für den Klimawandel, sie profitiert voraussichtlich sogar davon. Vorläufige Prognosen des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) sagen drastische Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktivität bis 2080 voraus. „Die Landwirtschaft der Industrieländer, die in der Regel in höheren Breitengraden gelegen ist und über Betriebsgrößenvorteile, guten Zugang zu Informationen, Technologie und Versicherungsprogrammen sowie über eine günstige Position im globalen Handel verfügen, ist für die Anpassung an den Klimawandel relativ gut gewappnet.“⁴⁴

FOLGEN FÜR DEN GLOBALEN SÜDEN

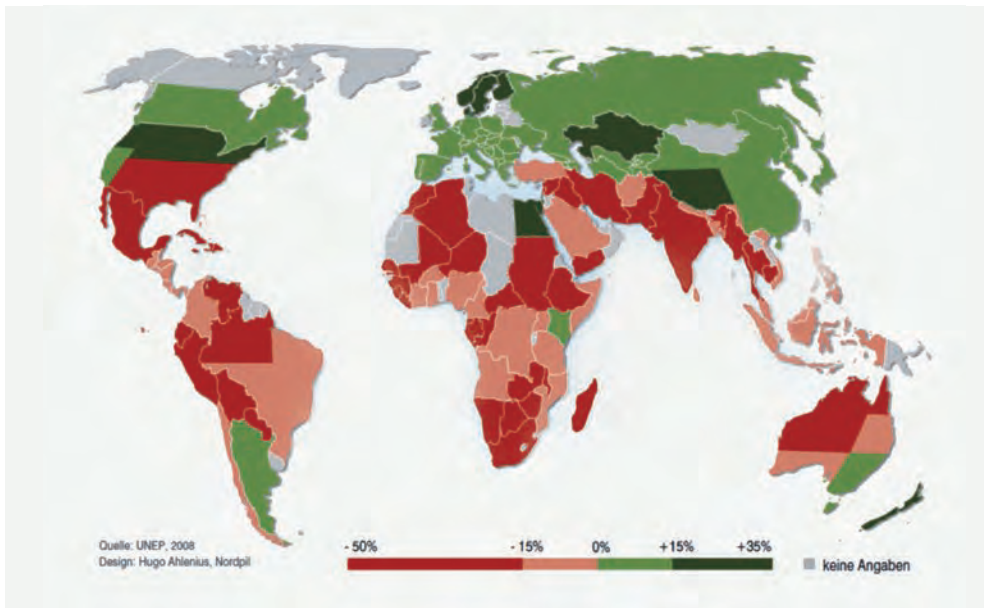
Afrika südlich der Sahara, der Süden Asiens und Lateinamerikas – Regionen, die bereits aktuell am stärksten von Armut und Hunger betroffen sind – leiden hingegen besonders unter dem Klimawandel. So führen bspw. Überschwemmungen in Mosambik und Dürren im südlichen Afrika zu geringeren Ernten. Als Faustregel wird genannt: Steigt die Erdtemperatur um ein Grad Celsius über den Normalwert, sinken die Weizen-, Reis- und Maiserträge um ca. 10 Prozent.

Neben Ernterückgängen aufgrund steigender Temperaturen spielen auch Veränderungen des Wasserkreislaufs eine zentrale Rolle. Veränderte Regenmengen beeinflussen bspw. den Regenfeldanbau in vielen Regionen. Für einige afrikanische Länder wird prognostiziert, dass die bisherigen Anbaumethoden bereits 2020 nur noch die Hälfte der heutigen Erträge einbringen könnten.

⁴³ Inkota (2012): Abgeerntet. Wer ernährt die Welt? Infoblatt Klimawandel.

⁴⁴ Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (2010): Weltagrarbericht, S. 26.

Quelle: Weltagrarbericht 2010



Vorläufige Prognosen des UNEP sagen drastische Veränderungen der Produktivität der Landwirtschaft durch den Klimawandel voraus.

ANPASSUNGSMÖGLICHKEITEN IM GLOBALEN NORDEN UND SÜDEN

Die Klima-Bilanz unterschiedlicher landwirtschaftlicher Methoden klappt weit auseinander. Grundsätzlich sind jedoch arbeitsintensivere und kleinteilige Verfahren (z. B. ökologischer Landbau, lokale und direkte Vermarktung) sehr viel klimafreundlicher als industrielle Bewirtschaftungsformen wie z. B. Monokulturen, aufwendige Verarbeitungs- und Vertriebsketten. Durch eine vollständige Umstellung auf eine ökologische Landwirtschaft könnten in Deutschland etwa 20 Prozent der Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft reduziert werden.⁴⁵

Als sichere Strategie gilt die Steigerung der Effizienz bei der Nahrungsmittelherstellung und -verwendung. Denn von 4.600 Kilokalorien, die auf dem Acker produziert werden, kommen im weltweiten Durchschnitt nach Berechnungen des UNDP nur 2.000 Kilokalorien auf unseren Tellern an. Der Rest geht bei Ernteverlusten und als Abfall verloren. In den USA und in der EU werden etwa 30 bis 50 Prozent aller Lebensmittel in Fabriken, Handel, Restaurants und Privathaushalten weggeworfen.⁴⁶

→ Tipp

Weitere Informationen und Übungsvorschläge zum Thema Lebensmittelverschwendung finden Sie in den *Schulen – Gemeinsam für Afrika* Unterrichtsmaterialien „Armut und Hunger beenden“ aus dem Jahr 2012.

BEISPIEL: FLEISCHKONSUM UND -PRODUKTION

Die Viehwirtschaft hat einen großen Anteil am Klimawandel – genauer: die Umwandlung pflanzlicher Produkte in Fleisch. Der Konsum von Fleisch- und Milchprodukten hat sich weltweit in den letzten 40 Jahren von 78 auf 250 Mil-

lionen Tonnen pro Jahr verdreifacht. Jede/-r Erdenbürger/-in konsumiert pro Jahr durchschnittlich 39 Kilogramm Fleisch, etwas mehr als 100 Gramm am Tag. In den Entwicklungsländern liegt der Durchschnitt bei 28 Kilogramm, in den ärmsten Ländern lediglich bei 9 Kilogramm jährlich. In den Industriestaaten werden hingegen ca. 80 Kilogramm im Jahr, in Deutschland sogar 83 Kilogramm pro Person konsumiert.⁴⁷

Insbesondere Rinder (Kühe) gelten in diesem Zusammenhang oft als „Klimakiller“. Zum einen beträgt die Umwandlungsrate von pflanzlichen zu tierischen Kalorien pro Kilogramm bei Rindern 7:1 – zum Vergleich: Die Umwandlungsrate bei Hühnern beträgt 2:1. Zum anderen entsteht in den Mägen von Wiederkäuern (Rindern, Schafen und Ziegen) das Klima-Gas-Methan. Rinder grundsätzlich als „Klimakiller“ zu bezeichnen greift jedoch zu kurz. Indem Tiere Gras und andere Pflanzen fressen, die für den direkten menschlichen Verzehr ungeeignet sind, erhöhen sie das Nahrungsmittelangebot. Rinder halten zudem – bei Freilandhaltung – Grün-, Weide- und Steppenland intakt, und dauerbegrüntes Land ist ein wichtiger Kohlenstoffspeicher.⁴⁸

Allerdings fressen heutzutage viele Nutztiere nicht mehr Gras, sondern Getreide, wie Mais, Soja, Weizen, das extra für sie angebaut wird – auf Ackerflächen (meist in Schwellen- und Entwicklungsländern), die der direkten Nahrungsmittelproduktion verloren gehen. Nach Berech-

⁴⁵ AgrarBündnis (2009): Kritischer Agrarbericht, S. 105 f.

⁴⁶ Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (2010): Weltagrarbericht, S. 22 f.

⁴⁷ Heinrich-Böll-Stiftung/BUND; Le Monde diplomatique (2013): Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel, S. 30 f.; Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (2010): Weltagrarbericht, S. 25.

⁴⁸ Interview BUND mit Dr. Anita Idel, Mitbegründerin der Gesellschaft für Ökologische Tierhaltung und des gen-ethischen Netzwerkes und Autorin des Buches „Eine Kuh ist kein Auto. Warum Kühe keine Klimakiller sind“.

Foto © Haeberte/ Welthungerhilfe



Straßenszene bei Gitobe/Burundi

nungen der Umweltorganisation der Vereinten Nationen könnten die Kalorien, die bei der Umwandlung verloren gehen, theoretisch 3,5 Milliarden Menschen ernähren. Bereits mehr als ein Drittel der weltweiten Getreideernte wird an Nutztiere verfüttert. Konventionell angebautes Getreide wird überwiegend großflächig als Monokultur (nur eine Getreidesorte) und mit Kunstdünger angebaut, der Lachgas freisetzen kann. Methan ist 25-mal klimaschädlicher als CO₂, Lachgas 300-mal schädlicher.⁴⁹

BEWUSST: ÖKOLOGISCH, SAISONAL UND REGIONAL, FAIR

Der Schlüssel für einen nachhaltigen Umgang mit unserer gemeinsamen Erde ist eine bewusste und schonende Nutzung vorhandener Ressourcen. Die Entscheidung, den eigenen Fleischkonsum zu reduzieren (z. B. nur noch sonntags Fleisch zu essen, wie es früher bei unseren Großeltern üblich war), oder für eine vegetarische oder vegane (rein pflanzliche) Ernährung würde die Treibhausemissionen erheblich senken. Gleichzeitig können wir durch den Konsum saisonaler und ökologisch hergestellter, fair produzierter Lebensmittel aus der eigenen Region zu einer gesunden Lebensweise und zu einer gesunden Umwelt beitragen. Der „Öko-Landbau“ verzichtet z. B. auf künstliche (Stickstoff-)Düngung und vermindert dadurch den Lachgas-Ausstoß. Saisonale und regionale Produkte zu konsumieren, spart zudem Transport und Lagerung (Kühlung). Im Fairen Handel werden z. B. den Produzent/-innen menschenwürdige Arbeitsbedingungen garantiert.

PROJEKTBEISPIEL

Umwelt- und Ressourcenschutz

Auf dem Hochplateau von Minembwe/Demokratische Republik Kongo begeben sich Frauen und Mädchen täglich auf die lange und gefährliche Suche nach knappem Brennholz. Durch die zunehmende Abholzung kommt es zu Erosion, Abnahme der Bodenqualität und der biologischen Vielfalt, Brennstoffmangel sowie zu einem Absinken des Grundwasserspiegels. Oxfam Deutschland unterstützt gemeinsam mit seiner kongolesischen Partnerorganisation UGEAFI in der Provinz Süd-Kivu ein Umwelt- und Ressourcenschutzprogramm, in dem u. a. Energiesparherde gebaut werden, die eine Einsparung von Brennholz ermöglichen und auch zu einer geringeren Feinstaubbelastung der Luft beitragen.

→ Weitere Informationen:

www.oxfam.de/projekte/kongo-energiesparherde



Feuerholz suchen ist zeitaufwendig und kostet viel Kraft!



Energiesparherde aus Lehm

Fotos © Oxfam

⁴⁹ Siehe obiges Interview BUND mit Dr. Anita Idel.

ARBEITSBLATT

KLIMAWANDEL – AUF DER GEMEINSAMEN ERDE

ZIELE UND METHODIK

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht dieser Welt verändern“, besagt ein Sprichwort im Südlichen Afrika. Durch eine praktische Herangehensweise wird der Klimawandel mit seinen von Menschen gemachten Ursachen thematisiert. Naturphänomene als Folgen des Klimawandels für Menschen in verschiedenen Ländern werden behandelt und es wird auf den Gerechtigkeitsaspekt Bezug genommen. Mit Blick auf die Zukunftschancen für nachfolgende Generationen werden klimafreundliche Ernährungsmöglichkeiten mit Fokus auf Fleischkonsum und Tierhaltung besprochen.

Ziel ist es, ein Verantwortungsgefühl für klimatische Veränderungen in einer gemeinsamen Welt zu wecken und nachhaltige Lebens- und Konsumgewohnheiten kennenzulernen. Dieses Kapitel eignet sich besonders gut zur Verknüpfung mit der Übung 1 „Ein Schultag auf dem Bauernhof“ aus dem Kapitel 3.

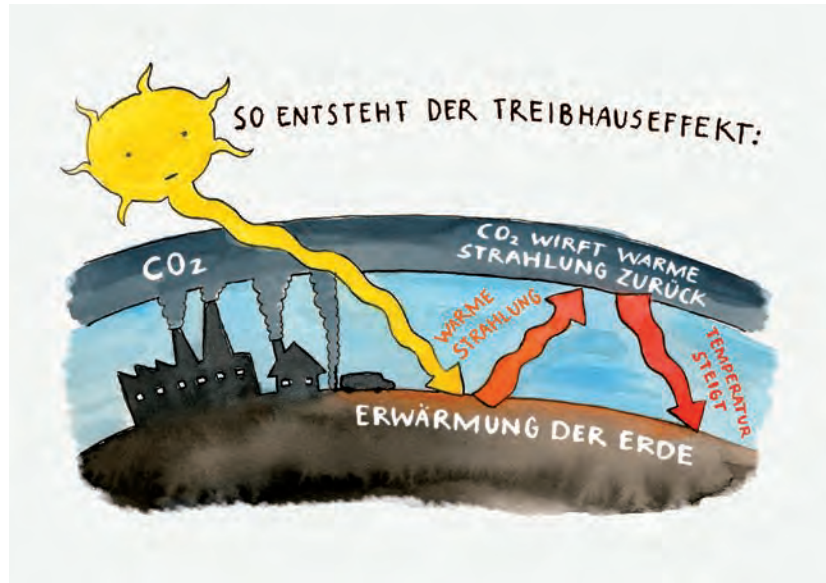
ÜBUNG 1 / AB KLASSE 1 KLIMA IM WANDEL

1. Thematisieren Sie in Ihrer Klasse den Klimawandel, z. B. indem Sie das Gewächshaus in Ihrem Schulgarten oder in der näheren Umgebung besuchen. Folgende Fragen sollen als Leitfaden dienen:

- ▶ Welche Temperatur herrscht außerhalb des Gewächshauses?
- ▶ Wie warm ist es im Gewächshaus?
- ▶ Wie hoch ist der Temperaturunterschied?
- ▶ Weshalb ist es im Gewächshaus so viel wärmer?
- ▶ Welche weiteren Unterschiede zwischen Außenwelt und Gewächshaus lassen sich feststellen (z. B. Luftfeuchtigkeit, Kondenswasser)?
- ▶ Welche Vorteile hat das Gewächshaus für die Pflanzen?
- ▶ Welche Nachteile hat es für die Pflanzen? Welche Pflanzen wachsen nicht gut in einem Gewächshaus?

→ **Tipp**

Wenn in Ihrem Schulgarten oder in der Nähe der Schule kein Gewächshaus steht, können Sie den Treibhauseffekt auch anhand eines Modells erläutern, das Sie mit Ihren Schüler/-innen basteln. Ganz einfach: zwei kleine Schalen mit der jeweils gleichen Menge an Eiswürfeln in die Sonne stellen. Eine der Schalen mit einer größeren Glasschale überdecken – in dieser Schale schmelzen die Eiswürfel schneller.



Quelle © Papenfuss – Atelier für Gestaltung

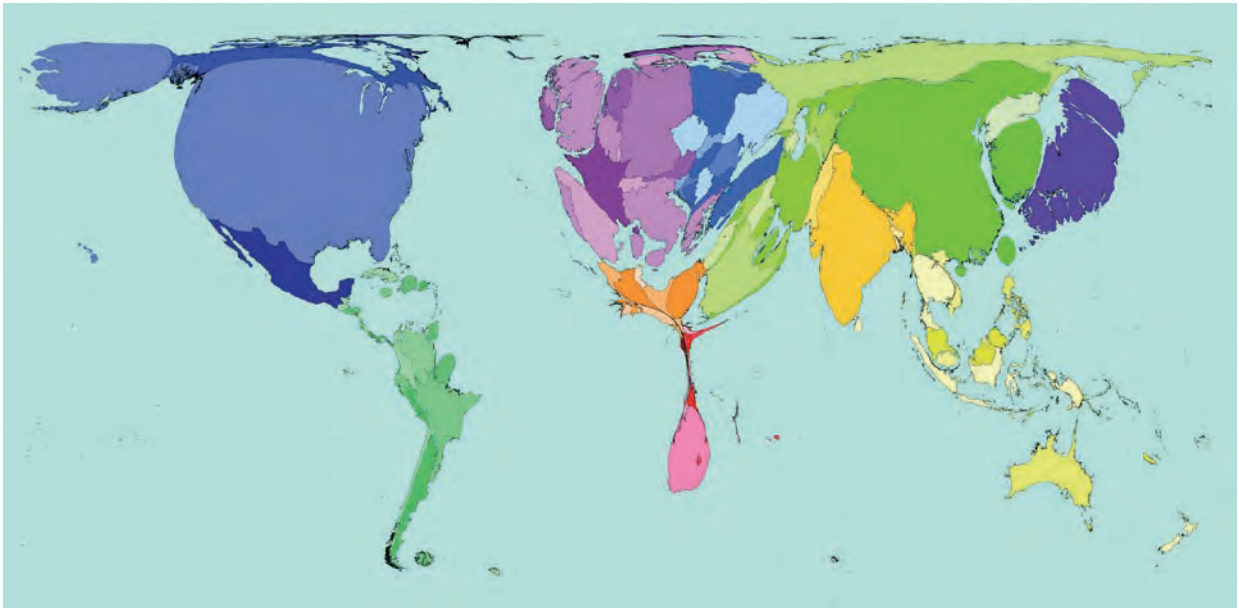
2. Erläutern Sie anhand der Abbildung, weshalb der Klimawandel auch als „Treibhauseffekt“ bezeichnet wird.

3. Thematisieren Sie die vom Menschen gemachten Ursachen des Klimawandels durch ein Positionierungsspiel. Bereiten Sie eine Liste mit Aspekten vor, die sich nicht bzw. wenig auf das Klima auswirken, und eine zweite Liste mit Dingen, die stark zu Klimaveränderungen beitragen. Zum Beispiel so:

- ▶ **Keine/geringe Auswirkungen:** Fahrrad fahren, Kühe auf der Wiese, Zug fahren, Fußball spielen, ein Lagerfeuer, Obst und Gemüse aus der Region essen, duschen ...
- ▶ **Starke Auswirkungen:** Auto fahren, eine Flugreise, die Heizung voll aufdrehen, Massentierhaltung, den Fernseher ständig laufen lassen, ein Waldbrand, baden (Badewanne) ...

Malen Sie (z. B. mit Kreide) eine Linie auf den Fußballfeldern und bitten Sie Ihre Schüler/-innen, sich hintereinander auf dieser Linie aufzustellen. Stellen Sie sich vor Ihre Schüler/-innen und legen Sie links von Ihren Schüler/-innen ein Blatt Papier mit einem lachenden Smiley, der für geringe Auswirkungen auf das Klima steht, und rechts ein Blatt mit einem traurigen Smiley, der für starke Auswirkungen auf das Klima steht. Erläutern Sie die Bedeutung der Smileys. Stellen Sie den ersten Aspekt vor und bitten Sie die Schüler/-innen, sich entsprechend ihrer Meinung zu positionieren. Fragen Sie einzelne Schüler/-innen, weshalb sie sich dort positioniert haben, und erklären Sie, welche Antwort richtig ist und warum.

Quelle: www.worldmapper.org



Auf der Internetseite von Worldmapper finden Sie eine Sammlung von Weltkarten, auf denen Sie weltweite Entwicklungen bezogen auf verschiedene Merkmale nachvollziehen können, wie z.B. hier den CO₂-Ausstoß im Jahr 2000. Die aufgequollenen Länder stehen für einen hohen, die eingefallenen Länder für einen geringen CO₂-Ausstoß.

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 3 PROFIT HIER, KATASTROPHE DORT

1. Finden Sie gemeinsam mit Ihren Schüler/-innen heraus, auf welchen Kontinenten am stärksten zum Klimawandel beigetragen wird. Nutzen Sie zur Veranschaulichung das CO₂-Verteilungsspiel.⁵⁰

Bereiten Sie vor Unterrichtsbeginn Karten mit den Namen der Kontinente Europa, Afrika, Nord-, Südamerika, Asien vor. Drucken Sie Fotos zu Umweltkatastrophen (z.B. Überschwemmung, Dürre, Sturmschäden) und zum Thema Landwirtschaft aus.⁵¹ Bitten Sie jede/-n Schüler/-in, einen Luftballon aufzupusten und ihn an einer Schnur zu befestigen. Berechnen Sie auf Grundlage der Tabelle, wie viele Schüler/-innen die Bevölkerung und wie viele Luftballons den CO₂-Ausstoß der Kontinente repräsentieren.

2. Verteilen Sie die Karten mit den Namen der Kontinente im Klassenraum und bitten Sie Ihre Schüler/-innen, sich entsprechend der Verteilung der Weltbevölkerung auf den Kontinenten zu positionieren. Lösen Sie die Aufgabe auf und prüfen Sie anhand der Verteilungstabelle, ob Ihre Schüler/-innen richtig verteilt sind. Fordern Sie sie ggf. auf, sich noch einmal neu aufzustellen.

3. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, als Repräsentant/-innen des jeweiligen Kontinents stehen zu bleiben und die Luftballons entsprechend dem (vermuteten) CO₂-Ausstoß der Kontinente zu verteilen. Lösen Sie die Aufgabe wiederum mithilfe der Tabelle auf. Ziel ist es, zu verdeutlichen, dass die Menschen in Europa und Nordamerika einen großen

Anteil, und die ähnliche Zahl der in Afrika lebenden Menschen nur einen geringen Anteil an der Verursachung des Klimawandels haben.

Bevölkerung in %	Anzahl der Schüler/-innen	CO ₂ -Ausstoß in %	Anzahl der Luftballons
Welt: 100	z. B. Klasse mit 25 Schüler/-innen	Welt: 100	Entsprechend den 25 Schüler/-innen: 25 Luftballons
Afrika: 15	4	Afrika: 2	1
Nordamerika: 5	1	USA: 25	6
Südamerika: 9	2	Südamerika: 9	2
Asien: 60	15	Asien: 40	10
Europa*: 11	3	Europa*: 24	6

* mit Russland

4. Thematisieren Sie die Folgen der Erderwärmung in verschiedenen Ländern (z. B. Deutschland, Ägypten, Madagaskar), indem Sie die zuvor ausgedruckten Fotos entsprechend den Kontinenten auf dem Boden verteilen und sie mit Ihren Schüler/-innen besprechen:

- ▶ Was ist auf den Fotos zu sehen?
- ▶ Was könnte das Foto mit dem Klimawandel zu tun haben?

⁵⁰ Adaptiert nach Klimawandel. Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler der Grundschule (2009), herausgegeben vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

⁵¹ Entsprechende Fotos finden Sie beispielsweise auch im Afrika-Koffer von *Schulen – Gemeinsam für Afrika*, der über folgenden Link zur Ausleihe bestellt werden kann: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne.

- ▶ Welche Folgen hat das Gezeigte für die dort lebenden Menschen?
- ▶ Wie fühlen sich die Menschen, die von einer Naturkatastrophe betroffen sind?
- ▶ Ist es gerecht, dass einige Menschen schwer unter den Folgen des Klimawandels zu leiden haben (z. B. ihr Zuhause verlieren, Hunger leiden), obwohl sie kaum zur Erderwärmung beigetragen haben?
- ▶ Wo werden die Bewohner/-innen in Zukunft leben, wenn z. B. Länder überflutet sind oder zur Wüste werden?
- ▶ Wenn alle Menschen wie ein Team zusammenhalten, kann der Klimawandel verlangsamt werden – was kann jede/-r Einzelne von uns dazu beitragen? Schreibt jeweils eine gute Idee auf einen Luftballon.



Foto © Salomon/World Vision

Dürre und Wüstenbildung, wie hier in der Ouallam-Landschaft in Niger, ist durch Klimawandel mitverursacht.

ÜBUNG 3 / AB KLASSE 3 KÜHE – GUT ODER SCHLECHT FÜRS KLIMA?

1. Kopieren Sie den Lückentext für Ihre Schüler/-innen und bitten Sie sie, den Text zu vervollständigen und die nachfolgenden Fragen zu beantworten.

2. Vergleichen Sie die Antworten im Lückentext und diskutieren Sie mit Ihren Schüler/-innen weitere Alternativen der gesunden und klimabewussten Ernährung – z. B. durch regionale und saisonale Kost – anhand eines

Saisonkalenders für Obst und Gemüse oder bei einem „Klimafrühstück“.

→ **Tipp**

Bei KATE – Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e. V. in Berlin – können Sie einen „Klimakoffer“ ausleihen und Referent/-innen buchen, um mit Ihren Schüler/-innen im Rahmen eines Frühstücks zu erörtern, wie unser Essen das Klima beeinflusst: www.kate-berlin.de/klimafruehstueck-de.html.

MEIN BURGER UND DER KLIMAWANDEL

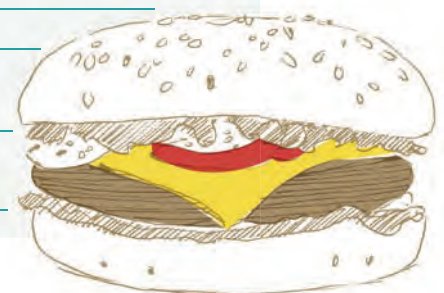
Viele Kinder lieben es, Burger zu essen. Es gibt Burger mit verschiedenen Zutaten, zum Beispiel _____ und _____. Eine wichtige Zutat ist das Fleisch. Meistens ist das Fleisch nicht vom Huhn oder Schwein, sondern vom _____. Rinder und Kühe sind Wiederkäuer. In ihrem _____ entsteht das Gas Methan. Methan ist ein Treibhausgas und trägt zur Erwärmung der _____ bei. Wenn Rinder rülpsen oder _____, stoßen sie Methan aus. Das ist schädlich für die _____. Aber Rinder sind für die Umwelt nicht nur schädlich. Wenn sie auf der Weide gehalten werden, grasen sie. Dadurch kann neues _____ gut wachsen. Pflanzen und Bäume helfen den Klimawandel aufzuhalten. Weil Pflanzen gut für das Klima sind und Rinder gut für das Wachstum der Pflanzen, können Rinder auch _____ für das Klima sein.

Fragen:

Sind Rinder „Klimakiller“ oder „Klimaretter“? Warum? _____

Sind Kühe, die nur im Stall gehalten werden, gut oder schlecht für das Klima? Warum? _____

Wie kannst Du herausfinden, ob das Fleisch auf Deinem Burger von einem „klimafreundlichen“ Rind kommt? _____



MOBIL MACHEN

TRANSPORTWELTMEISTER AFRIKA

Die Folgen der Kolonialzeit sind bis heute in vielen afrikanischen Staaten sichtbar und zeigen sich u. a. in der Beschaffenheit des (Fern-)Verkehrsnetzes. Die Infrastruktur orientiert sich primär an den Bedürfnissen der Exportwirtschaft.

WEGE FÜR DEN EXPORT

Auch heute noch verbinden die Straßen- und Eisenbahnnetze vor allem das Hinterland mit den großen Hafenstädten wie Lagos in Nigeria, Luanda in Angola oder Mombasa in Kenia.⁵² Erdöl, Diamanten, Eisenerz, Nutzholz, Kakao, Kaffee, Palmöl, Baumwollwaren und Erdnüsse werden aus dem Landesinneren und den Nachbarstaaten in die Hafenstädte transportiert. Von dort werden sie u. a. nach Europa und Nordamerika exportiert.⁵³

FOLGEN FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Die Querverbindungen innerhalb eines Landes sind oft wenig ausgebildet. Die Straßen befinden sich in einem schlechten Zustand, nicht zuletzt wegen des zunehmenden Verkehrsaufkommens. Lange Transportwege verursachen einen Anstieg der Lebensmittelkosten, weil mögliche Verluste, beispielsweise durch eine Verzögerung des Transports oder eine fehlende Kühlung der Ware während des Transports einkalkuliert werden. Vorhandene Pisten werden durch Witterung und Naturkatastrophen immer wieder unpassierbar. Der Transport ist meist mit einem hohen und schwer kalkulierbaren Zeitaufwand verbunden. Die zum Teil sehr widrigen Transportbedingungen sorgen für logistische Meisterleistungen und eine maximale Aus-



Foto © Hunger Projekt

Stadtverkehr in Ugandas Hauptstadt Kampala



Foto © Banda/World Vision

Lisungu und ihre Freundin nutzen das Fahrrad für die Fahrt zum Markt in Kunyinda, Malawi.

lastung der Transportmittel. Gäbe es eine Transportweltmeisterschaft, wäre laut SPIEGEL ONLINE vielen afrikanischen Ländern ein Platz auf dem Siegestreppchen sicher.

→ **Weitere Fotos:**

www.spiegel.de/auto/fahrkultur/fernverkehr-transportweltmeister-in-afrika-a-702655.html

STRASSEN- UND TRANSPORTNETZE – EINE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Mit Blick auf die Erreichung des Millennium-Entwicklungsziels 8 ist eine partnerschaftliche Unterstützung des Westens beim Ausbau neuer sowie bei der Verbesserung alter Verkehrsachsen sehr wichtig. Eine funktionierende Infrastruktur verbindet Bauern bzw. Bäuerinnen mit Händlerinnen und Händlern, Produzent/-innen und Konsumentinnen und Konsumenten in einer Region und darüber hinaus. Hohe Transaktionskosten sinken und die Produkte werden erschwinglicher. Zudem eröffnet eine Verbesserung der Infrastruktur Chancen für Frauen und Mädchen, die häufig in der Vermarktung von Waren wie z. B. Obst und Gemüse tätig sind. Der Zugang zu Bildung und zu Beschäftigungsmöglichkeiten für diejenigen, die kein Land besitzen, kann so ebenfalls verbessert werden. Die Funktion der Infrastruktur geht demnach über den reinen Transport von Waren und Menschen hinaus, indem sie zu einer grundlegenden strukturellen Veränderung des alltäglichen Lebens der Menschen (z. B. Zugang zu Ressourcen, Aufweichung bestehender Machtverhältnisse und Ungerechtigkeiten) beiträgt.⁵⁴

52 Bundeszentrale für politische Bildung (2005) (Hrsg.); Harnett-Sievers, Axel: Afrika; Rohstoffe für den Export: www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58972/rohstoffe-fuer-den-export?p=0.

53 Deutsche Welthungerhilfe e. V. (Hrsg.) (2010). Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: Handbuch Welternährung, S. 113.

54 Deutsche Welthungerhilfe e. V. (Hrsg.) (2010). Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: Handbuch Welternährung, S. 113 f.

Foto © Warren/World Vision



Lastwagen werden als Transporter und als Taxis genutzt, Kinshasa/Demokratische Republik Kongo.

PROJEKTBEISPIEL

Millenniumsdorf Ogur

Im Millenniumsdorf Ogur im nördlichen Uganda unterstützt die Welthungerhilfe die Bevölkerung bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation – mit Blick auf die Millennium-Entwicklungsziele. Junge Frauen und Männer werden in Wiederaufbauprogrammen beschäftigt, um ihre durch gewaltsame Konflikte zwischen der Lord's Resistance Army und der ugandischen Armee zerstörte Heimat wiederherzustellen. Sie legen Felder für den Anbau von Tomaten, Zwiebeln, Auberginen und Kohl an, um die eigene Ernährung zu sichern. Der Überschuss wird auf dem Markt verkauft. Außerdem fördert die Welthungerhilfe die Reparatur von Straßen, Brücken und Schulen. So gelangen die Dorfbewohner/-innen mit ihren Produkten nicht nur besser zum nächsten Markt und können ihre Kinder zur Schule schicken, sondern sie sichern auch ihre finanzielle Unabhängigkeit und beleben die lokale Wirtschaft.

→ Weitere Informationen:

www.welthungerhilfe.de/informieren/projekte/projekt/ogur-in-uganda.html#!/a2o4

Foto © Haeberte/Welthungerhilfe



Kinder in Uganda auf dem Schulweg

PROJEKTBEISPIEL

Epizentren

In „Epizentren“ unterstützt das Hunger Projekt in Benin Jugendinitiativen. Ein Epizentrum ist ein dynamischer Mittelpunkt einer Region, von dem aus Dinge in Bewegung geraten und Impulse für positive Veränderungen ausgehen. Jugendliche lassen sich z. B. zu Entwicklungstrainer/-innen ausbilden und organisieren eigene kleine Projekte. Im Programm „Clean Villages & Fertile Farms“ (Saubere Dörfer & fruchtbare Felder) sammeln Jugendliche z. B. Bioabfall der Haushalte und produzieren Dünger, um ihn später beim Feldbau zu verwenden. Mit dem selbst verdienten Geld aus solchen Projekten tragen die Jugendlichen zur Finanzierung ihrer Ausbildung bei.

→ Weitere Informationen:

www.das-hunger-projekt.de/B1_o1.html



Foto © Hunger Projekt

In der ersten Phase der Ausbildung werden die Teilnehmer/-innen positiv motiviert – weg von der Resignation, hin zu „Ich kann selbst etwas verändern und mitgestalten!“.

ARBEITSBLATT

MOBIL MACHEN

ZIELE UND METHODIK

„Mobilität bedeutet Beweglichkeit, aber auch Veränderung und Wandlungsfähigkeit. Wissenschaftler sprechen deshalb vom ‚Ermöglichungscharakter‘ der Mobilität.“⁵⁵

Mobilität ist auch das diesjährige Thema der UNESCO-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die nachfolgenden Übungsvorschläge bieten Möglichkeiten zur Thematisierung des Aspektes Verkehr. Zuerst werden die Schulwege Ihrer Schüler/-innen in Deutschland kreativ abgebildet und beschrieben. Dann wird der Schulweg eines jungen Masai in Kenia anhand von Erzählbausteinen gemeinsam rekonstruiert. Anschließend werden die unterschiedlichen Schulwege in Szene gesetzt und vor einem Publikum aufgeführt. Ziel ist es, am Beispiel des Schulweges nachzuvollziehen, inwiefern sich die Verkehrswege in Kenia und Deutschland unterscheiden und welche Möglichkeiten und Probleme sich daraus für Kinder und Jugendliche, beispielsweise in Bezug auf den Schulbesuch, ergeben.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 3

SCHULWEGE IN KENIA UND DEUTSCHLAND

1. Tragen Sie mit Ihren Schüler/-innen Zeichen- und Bastelmaterialien (z. B. kleine Straßenschilder, Spielzeugautos, Stoffe, Naturmaterialien) zusammen und laden Sie sie ein, ihren Schulweg in einer 3D-Collage kreativ darzustellen.

2. Bitten Sie einzelne Schüler/-innen, ihren Schulweg anhand der 3D-Collage nachzuerzählen.

3. Besprechen Sie die Schulwege mit Ihren Schüler/-innen, indem Sie verschiedene Aspekte genauer betrachten, z. B.:

- ▶ Wer begleitet Euch auf Eurem Schulweg?
- ▶ Welche Verkehrsmittel nutzt Ihr?
- ▶ Auf welche Verkehrszeichen müsst Ihr achten?
- ▶ An welcher Stelle kann es zu einer gefährlichen Situation kommen?
- ▶ Wie lange dauert der Weg von Eurem Zuhause bis zur Schule?
- ▶ Gibt es Schüler/-innenlotsen-Programme an unserer Schule?

→ Tipp

Die Website „Zu Fuß zur Schule“ des Verkehrsbundes Deutschland e.V. und des Deutschen Kinderhilfswerk e.V. bietet Anregungen, Projektvorschläge und kostenloses

Material zum Thema „Mobilität“ für Schüler/-innen, Eltern und Lehrer/-innen: www.zu-fuss-zur-schule.de.

4. Begeben Sie sich mit Ihren Schüler/-innen auf eine gedankliche Reise nach Kenia, indem Sie ihnen Fotos des Landes zeigen und markante Unterschiede im Vergleich zu Deutschland (z. B. Tierarten, Verkehrswege) erläutern. Rekonstruieren Sie gemeinsam (oder in Kleingruppen) den Schulweg⁵⁶ des kenianischen Masai-Jungen Saalim anhand der vorgegebenen Erzählbausteine.



Junge Masai auf dem Weg zum Wasserholen in der Nähe von Maparasha/Kenia

Foto © Grossmann/Weithungerhilfe

5. Bitten Sie einige Gruppen, den rekonstruierten Schulweg von Saalim vorzustellen, und vergleichen Sie die Schulwege in Deutschland mit dem Schulweg von Saalim in Kenia:

- ▶ Wo entlang führt der Schulweg von Saalim?
- ▶ Wem begegnet Saalim auf seinem Schulweg?
- ▶ Welche Verkehrsmittel benutzt er (nicht)? Warum?
- ▶ Auf welche (Verkehrs-)Zeichen muss Saalim achten?
- ▶ Welche Situationen könnten gefährlich werden?
- ▶ Wie lange braucht Saalim von zu Hause bis zur Schule?
- ▶ Welche Unterschiede gibt es im Vergleich zu Eurem Schulweg?
- ▶ Sind die Straßen sicher? Können in Afrika alle Kinder in die Schule gehen?
- ▶ Welche Gemeinsamkeiten zeigen sich?

⁵⁵ Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: www.unesco.de/bne_jahresthema_2013_mobilitaet.html.

⁵⁶ Adaptiert nach „Kinder, Kinder. Ein abenteuerlicher Schulweg“; Kindernothilfe Heft Nr. 16, 2002. In dem Heft finden Sie Hintergrundinformationen zu Kenia, eine Geschichte zum Alltag eines kenianischen Jungen und vieles mehr.

SAALIMS SCHULWEG IN KENIA

EINE ELEFANTENHERDE MIT ZWEI JUNGEN ES RASCHT ... EIN LÖWE? DIE GIRAFFE MACHT EINEN LANGEN HALS

VIELLEICHT EIN LEOPARD KEINE SCHULTASCHE MUSS UM SECHS UHR AUFBRECHEN, UM PÜNKTlich ZU SEIN

DURCH DIE SAVANNE ROSA FLAMINGOS STEHEN AUF EINEM BEIN IM WASSER ZIEHT VORÜBER KEINE STRASSEN

NACHMITTAGS ZWEI STUNDEN ZURÜCK EINEN SCHULBUS GIBT ES NICHT KEINE ANGST

SIEBEN ZEBRAS LAUFEN SCHNELL DIE SCHULE IST EIN KLEINES LEHMVERPUTZTES HAUS MIT KLEINEN FENSTERN

OH SCHRECK! SPITZT DIE OHREN FAMILIE BESITZT KEIN AUTO UND KEIN FAHRRAD

ZWEISTÜNDIGER FUSSMARSCH SAALIMS FREUNDIN ADANNA IST AUF IHREM LANGEN SCHULWEG NICHT VOR ÜBERFÄLLEN SICHER

IHRE ELTERN LASSEN SIE NICHT MEHR ZUR SCHULE GEHEN GEFÄHRliches FLUSSPFERD

LAUFEN KANN MANCHMAL GEFÄHRlich SEIN KLEINER SANDWEG OHNE ELEKTRISCHES LICHT UND HEIZUNG

WASSERLOCH STACHELSCHWEIN-FAMILIE SCHULBUCH, DAS ER SICH MIT ANDEREN KINDERN IN DER SCHULE TEILT

LAUTER SCHREI KEINE AUTOS WEIT UND BREIT

KEINE SCHULE IN DER NÄHE WILDE TIERE BEGEGNEN DIE SONNE GEHT LANGSAM AUF



ÜBUNG 2 / AB KLASSE 3
SCHULWEGE IN SZENE GESETZT

1. Entwickeln Sie mit Ihren Schüler/-innen auf Basis der Schulweg-Geschichte von Saalim ein kleines Theaterstück. Oder setzen Sie einen typischen Schulweg in Deutschland und Kenia in Szene, z. B. als Parallelgeschichten.

2. Begleiten Sie das Theaterstück instrumental und basteln Sie selbst Kostüme und Kulissen z. B. aus Recycling-Materialien.

→ **Tipp**

Auf dieser Internetseite finden Sie Hörproben zu afrikanischen Musikinstrumenten (Rubrik Musik): www.afrika-junior.de/de/kinder. Anleitungen für Recycling-Basteln finden Sie zudem im Aktionshandbuch – Afrika in unserer Schule oder im Afrika-Koffer von *Schulen – Gemeinsam für Afrika*: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne.

3. Führen Sie das Theaterstück in Ihrer Schule vor Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Eltern und anderen Gästen auf. Begrüßen Sie die Gäste z. B. auf Swahili.

Kleine Swahili-Sprachkunde*:

Hallo	jambo (dschámbo)
willkommen	karibu (karíbu)
danke	asante (assánte)
bitte	tafadhali (taffadáli)
Elefant	tembo (témbo)
Giraffe	twiga (twíga)
Löwe	simba (ssímba)
Kind	mtoto (mtóto)
Schule	shule (schúle)
Auf Wiedersehen	kwaheri (kwahéri)

*In Swahili werden fast alle Wörter auf der vorletzten Silbe betont.

ANHANG

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND LINKS

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung der Unterrichtsmaterialien kostenlos einen Afrika-Koffer mit haptischem Lernmaterial: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

Good Practice – In den teilnehmenden Organisationen des Bündnisses *Gemeinsam für Afrika* sind Expert/-innen auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit und gleichzeitig auch als Multiplikator/-innen des Globalen Lernens tätig. Auf den jeweiligen Internetseiten, siehe Impressum, erhalten Sie (weiterführende) Informationen zur Arbeit der einzelnen Organisationen, zu Projekten in afrikanischen Ländern sowie Unterrichtsmaterialien zu verschiedenen Themen.

Stefan Kreutzberger/Valentin Thurn (2011): Die Essensvernichter. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist. Verlag: Kiepenheuer & Witsch. (Buch zum Film: „Taste The Waste. Frisch auf den Müll“). Eine 30-minütige Kurzversion des Films („Essen im Eimer“) können Sie gegen eine Schutzgebühr von 1,50 Euro bei der Welthungerhilfe bestellen, unter: info@welthungerhilfe.de

Vereinte Nationen: „Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2012“: www.un.org/Depts/german/millennium/mdg_report%202012_german.pdf

Wagenhofer, Erwin (2007): We feed the world. (Film, Buch)

LINKS UND LITERATUR ZUM THEMA MITEINANDER. FAIR. GERECHT!

Bundeszentrale für politische Bildung (2009): Informationen zur politischen Bildung Nr. 303. Afrika – Schwerpunktthemen.

Collier, Paul (2008): Die unterste Milliarde. Warum die ärmsten Länder scheitern und was man dagegen tun kann.

Deutsche Welthungerhilfe e.V. (Hrsg.) (2010). Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: Handbuch Welternährung. Campus Verlag, Frankfurt/New York.

GLS Treuhand Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (Hrsg.) (2010): Weltagrarbericht. Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft für morgen. Druck Thiebes GmbH, Hagen.

Heinrich Böll Stiftung/Bund für Umwelt und Naturschutz/Le Monde diplomatique (2013): Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel.

Piasecki Poulsen, Frank (2010): Blutige Handys – Die unmenschliche Coltan-Gewinnung. (Film)

Robin, Marie-Monique (2008): Monsanto. Mit Gift und Genen. (Film)

Schöninger, Iris/von Grebmer, Klaus/Deutsche Welthungerhilfe (2012): Unfair Trade. Wie wir für unseren Wohlstand die halbe Welt verhungern lassen (E-Book).

LINKS UND LITERATUR ZUM THEMA GLOBALES LERNEN

BMZ und KMK – das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder – haben einen Orientierungsrahmen mit didaktischen Hinweisen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ herausgegeben. Der Leitfaden kann kostenlos heruntergeladen werden unter: www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/inlandsarbeit/globales_lernen/index.html

BNE-Portal – das Portal Bildung für Nachhaltige Entwicklung der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. verantwortet die Umsetzung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland und informiert u. a. über aktuelle Publikationen und Akteure des Globalen Lernens unter: www.bne-portal.de.

EWIK – das Portal Globales Lernen, Eine Welt Internet Konferenz ist eine Anlaufstelle für Lehrer/-innen und Multiplikator/-innen, die sich über Angebote des Globalen Lernens informieren möchten. Hier können Sie eine große Sammlung von Unterrichtsmaterialien zu verschiedenen Themen kostenlos heruntergeladen: www.globaleslernen.de

VENRO – der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen – erstellt regelmäßig ein Jahrbuch mit Beiträgen aus Theorie und Praxis zum Globalen Lernen, das kostenlos heruntergeladen oder bestellt werden kann: www.venro.org/globaleslernen.html

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e.V.
St.-Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autorin

Ulrike Lerche
E-Mail: lerche.ulrike@googlemail.com

Illustration und Gestaltung

tack-graphik GmbH

Redaktion

Jelka Germann (*Gemeinsam für Afrika*)
Vincent Gründler (Das Hunger Projekt)
Maren Jesaitis (Oxfam Deutschland)
Angela Tamke (Welthungerhilfe)
Fiona Uellendahl (World Vision Deutschland)
Norbert Vloet (action medeor)
Heinz-Hartmut Wilfert (ADRA Deutschland)
Johanna Beddig (*Gemeinsam für Afrika*)

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e.V.
Koordinationsstelle
Stralauer Platz 33, 10243 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel. 030 29 77 24 27
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Stand: April 2013

Titelbild

Mit freundlicher Unterstützung der Schulstation EVIN e.V.
an der Regenbogen-Schule Berlin Neukölln.

Mit finanzieller Unterstützung des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Kampagnenteilnehmer Gemeinsam für Afrika 2013

action medeor	www.medeor.org
ADRA Deutschland	www.adra.de
Aktion Canchanabury	www.canchanabury.de
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt	www.aswnet.de
arche noVa	www.arche-nova.org
Ärzte für die Dritte Welt	www.aerzte3welt.de
AWO International	www.awointernational.de
CARE Deutschland-Luxemburg	www.care.de
ChildFund Deutschland	www.childfund.de
Das Hunger Projekt	www.das-hunger-projekt.de
Don Bosco Mondo	www.don-bosco-mondo.de
Hilfswerk der Deutschen Lions	www.lions-hilfswerk.de
Islamic Relief Deutschland	www.islamicrelief.de
Johanniter-Unfall-Hilfe	www.johanniter-helfen.de
Kinderhilfswerk Global-Care	www.kinderhilfswerk.de
Kindernothilfe	www.kindernothilfe.de
Kinderrechte Afrika	www.kinderrechte-afrika.org
KOLPING INTERNATIONAL	www.kolping.net
Malteser International	www.malteser-international.org
Oxfam Deutschland	www.oxfam.de
Quäker-Hilfe Stiftung	www.quaeker-stiftung.de
UNO-Flüchtlingshilfe	www.uno-fluechtlingshilfe.de
Welthungerhilfe	www.welthungerhilfe.de
World Vision Deutschland	www.worldvision.de



Foto © Baraze/World Vision

